

Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Weikersheim

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

- i Historischer Katasterplan
- i Historischer und aktueller Katasterplan
- i Luftbild
- i Übersicht Gesamtanlage

Württembergische Flurkarte von 1833

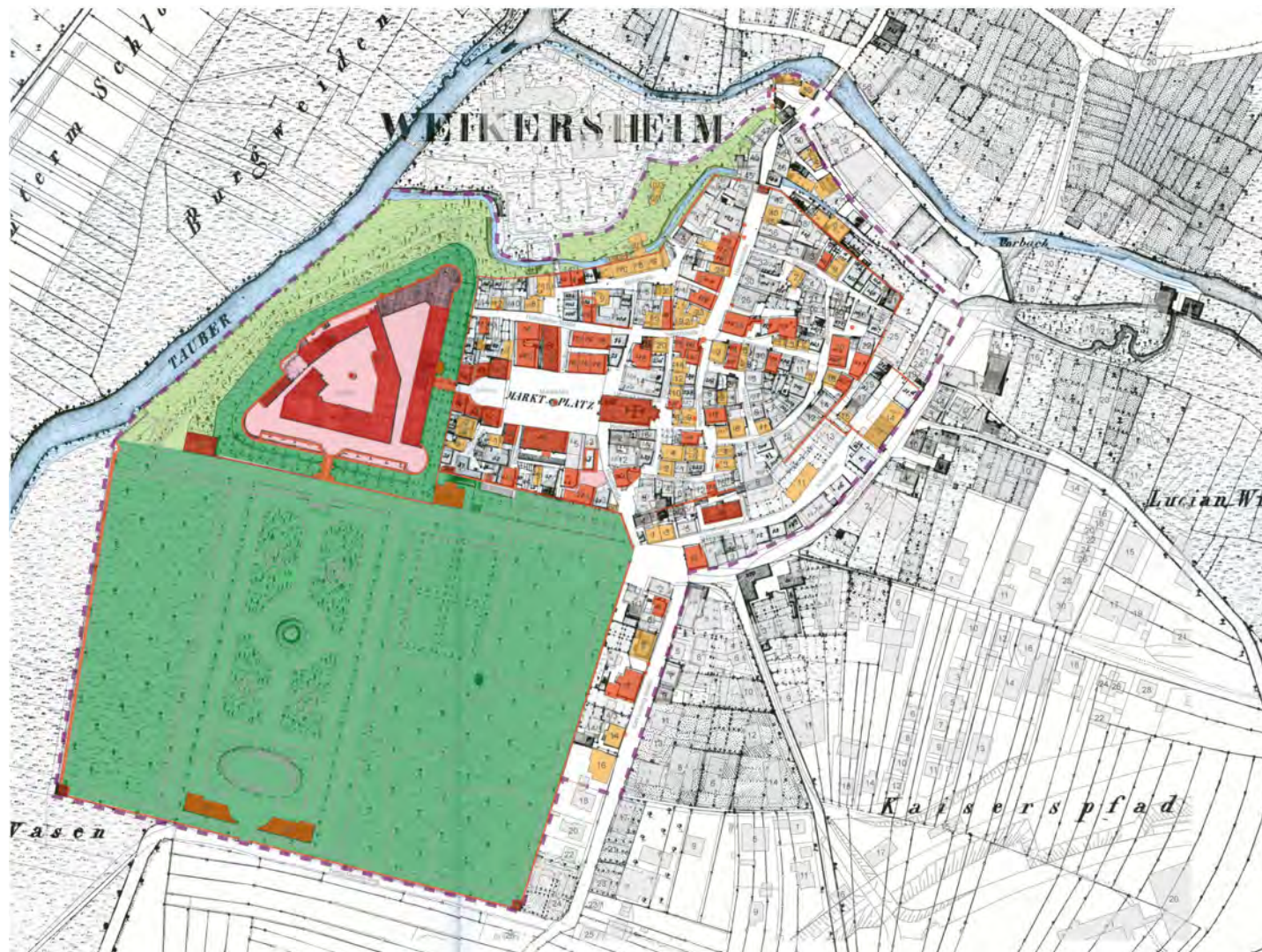


DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WEIKERSHEIM

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege



Württembergische Flurkarte von 1833 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WEIKERSHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege

Weikersheim, Main-Tauber-Kreis

Die einstige hohenlohische Residenzstadt Weikersheim zeichnet durch ihren sehr gut überlieferten, barock überformten Baubestand, dem nahezu vollständig erhaltenen Stadtgrundriss, der fast geschlossen erhaltenen Stadtumwehrung sowie der einzigartigen kulturlandschaftlichen Einbettung aus. Bei der Stadt Weikersheim handelt es sich damit um eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

Naturraum und Lage

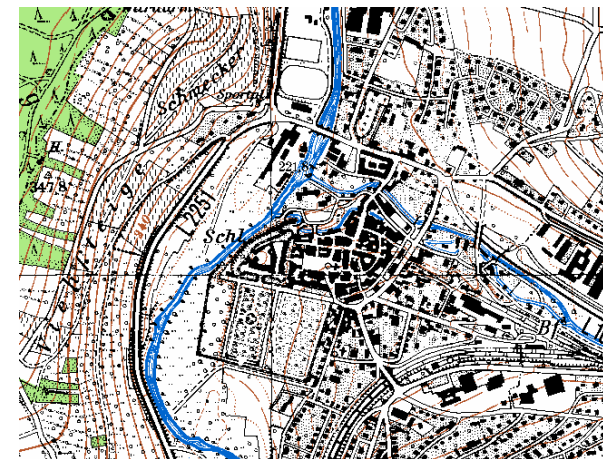
Der Ort zählt naturräumlich zum süddeutschen Schichtstufenland und hier zur Hohenloher Ebene, die durch tiefe, durch Tauber, Jagst und Kocher geschaffene enge Talabschnitte gekennzeichnet ist. Die Stadt selbst liegt im Taubertal, unmittelbar an der Mündung des Vorbachs in die Tauber. Beide Gewässer bildeten den natürlichen Flankenschutz der bereits im 12. Jahrhundert gegründeten Wasserburg. Diese stellt gleichzeitig den Kern der späteren Burgsiedlung bzw. Residenzstadt dar. Die Verlegung der alten, nördlich des Vorbachs gelegenen Dorfsiedlung in den unmittelbaren Schutz der Burg zog im

13. Jahrhundert die Stadtgründung und damit die Zunahme des Wirtschaftslebens nach sich. Wegen der Lage der Stadt fern der großen Handelstraßen lag der wirtschaftliche Schwerpunkt auf dem lokalem Handwerk und Gewerbe. Erst in der Folgezeit entstehen landwirtschaftliche Betriebe, wobei sich neben Feldbau mit Viehzucht vor allem der Weinbau als stärkster und die historische Sozial- und Gebäudestruktur bestimmender Wirtschaftszweig herauskristallisiert.

Stadtbaugeschichte

Bei der ersten, dörflichen Ansiedlung handelt es sich um altes Reichsgut, das 837 in einer Urkunde des Kloster Fulda bereits genannt ist. Als Herren von Wighartesheim werden die Herren von Hohenlohe erstmals 1153 urkundlich fassbar. Diese gründen um diese Zeit die bereits erwähnte Wasserburg, im Bereich des heutigen Schlosses. 1313 erhält die Burgsiedlung Stadtrecht und wird befestigt. Sie ist zunächst Allodialgut der Herrn von Hohenlohe, ab 1345 Lehen des Klosters Fulda und ab 1392 Lehen des Bistums Würzburg. Nach weiteren zahlreichen Verpfändungen geht Weikersheim 1468 in den dauernden Besitz des Hauses

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



Topographische Karte M 1: 25.000



Umgebungsplan von 1747 mit Stadtausschnitt

Weikersheim , Main-Tauber- Kreis

Hohenlohe über und wird zwischen dem Ende des 16. bis Mitte des 18. Jahrhunderts zur Residenzstadt ausgebaut. Graf Siegfried leitet 1680 die Barockisierung der Stadtanlage ein, die in der Neugestaltung des Marktplatzes ihre Krönung findet. Der Platz übernimmt fortan eine Gelenkfunktion zwischen dem herrschaftlichen und dem bürgerlichen Bereich - dem alten Stadtkern Weikersheims, der sich entlang der Hauptstraße und östlich der Stadtpfarrkirche erstreckt. Die erste Stadterweiterung erfolgt in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts unter Graf Julius zu Neuenstein, der vor dem nördlichen Tor Wohnhäuser an die Bastion anbauen lässt. Die Anlage der südlichen, unbefestigten Vorstadt im Bereich der heutigen Schulstraße und der Karl-Ludwig-Straße erfolgt ab Mitte des 18. Jahrhunderts.

Stadtbaugestalt

Der Form der Stadt ist im Wesentlichen auf den Verlauf der Hauptstraße sowie die Lage der Burg zurückzuführen, während ihre innere Struktur durch die drei Teilbereiche Schlossareal, bürgerlich geprägter, alter Stadtkern

und Marktplatz entscheidend bestimmt ist. Die aus der Stadtgeschichte resultierende städtebaulich-architektonische Unterordnung des bürgerlichen Gemeinwesen unter die herrschaftliche Bautätigkeit ist bis heute fassbar und gleichzeitig ein wesentliches Merkmal der Gesamtanlage, wie Georg Dehio bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts feststellte: *„Die Entwicklung einer kleinfürstlichen Residenz vom Ende des 16. bis Mitte des 18. Jh. liegt mit einer Anschaulichkeit vor Augen, wie sie so ungeübt kaum wiederzufinden ist“.*

Das durch die Um- und Neubauten des 16. und 17. Jahrhunderts gekennzeichnete Schloss beschreibt mit dem Nordflügel, dem Garten zugewandten Saaltrakt und dem sogenannten Langenburger Bau im Osten ein unregelmäßiges Dreieck. Östlich davon wird die Schlossanlage durch den langgestreckten Marstall des späten 17. Jahrhunderts sowie den ehemaligen Wassergraben von der Stadt abgegrenzt; die 1713 errichtete Schlossbrücke und die viertelkreisförmigen Arkadenbauten wirken wiederum verbindend. Der südlich des ehemaligen Burggrabens gelegene Schlossgarten wird ab 1708 mit Wegekreuzen, Bassins

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



Ansicht mit Schlosspark von Süden, um 1755



Luftbild, 1930er Jahre

und Parterren sowie einem aufwändigen Skulpturenprogramm gestaltet und 1991 in Teilen rekonstruiert.

Die historisch wichtigste Verkehrsader des alten, bürgerlichen Stadtkerns ist bis heute die breite Hauptstraße, die die Stadt beim Gänsturm im Norden betritt, am ehemaligen Rathaus nach Westen zum Marktplatz hin abknickt und den Ort am Standort des abgegangenen südlichen Stadttors wieder verlässt. Die besondere Bedeutung der Hauptstraße wird durch die stattlichere Bebauung mit zweigeschossigen, giebelständigen Bürgerhäusern des 16.-18. Jahrhunderts anschaulich, in die sich auch dreigeschossige, traufständige Gebäude einreihen, darunter auch Sondergebäude wie das ehemalige Rathaus und die historischen Gasthöfe „Sonne“ und „Zur Krone“. Abseits dieser historischen Hauptverkehrsader sind die engen, oft abgewinkelten Gassen mit kleineren, schlichteren Acker- bürger- und Weingärtnerhäusern bebaut. In die meist aus dem 16.-18. Jahrhundert stammende Bausubstanz - in der Regel handelt es sich um verputzte Fachwerkhäuser mit massivem Erdgeschoß - sind einige jüngere Bauten des späteren 19. und 20. Jahrhunderts eingestreut. Zahlreiche Details der Fassadengestaltung wie Fenster- und

Tüргewände sind jedoch bis heute erhalten geblieben. Daneben finden sich auch ältere Scheunenbauten im Stadtbild, wobei deren Zahl bis in die Zeit um 1600 beträchtlich höher war. Damals wurden sie auf Grundlage eines herrschaftlichen Erlasses vielfach zu Wohngebäuden umgenutzt.

An wichtigen städtischen bzw. gemeinschaftlichen Gebäuden gab es neben der 1419 errichteten Stadtkirche am Marktplatz die bereits 1260 in Zusammenhang mit dem Mühlkanal genannte und im 18. Jahrhundert durch ein Ackerbürgerhaus (letzter landwirtschaftlicher Betrieb in der Altstadt) ersetzte Mühle in der Mühlstraße. Die heute noch erhaltene ehemalige Synagoge mit angeschlossenem Rabbinerhaus liegt hingegen am östlichen Stadtrand in der Wilhelmstraße und stammt in ihrer heutigen Form aus dem 19. Jahrhundert.

Über den barock gestalteten Marktplatz sind Stadtpfarrkirche mit Bürgerstadt und Schlossbezirk miteinander verknüpft. Mit dem halbkreisförmigen Schlosseingang wird der Marktplatz gleichsam zum formalen und funktionalen Vorplatz bzw. Ehrenhof des Schlosses. Mit Ausnahme des spätmittelalterlichen und nachträglich mit einer barocken Giebelfront versehenen Fruchtkastens von 1582 wird der Platzraum von zweigeschossigen,

barocken Traufseitbauten der ersten Hälfte des 18. Jahrhundert dominiert, allen voran von dem ehemaligen Kavaliersbau von 1711 (Rathaus), der fast die gesamte Breite der südlichen Platzwand einnimmt. Mit seinem mit hohen Standgauben besetzten Walmdach hat er darüber hinaus eine Vorbildfunktion für die umliegende Bebauung, so auch für den sog. „Oberen Bau“ (Marktplatz 2, 4, 6), der nach dem Quartiersbrand von 1784 entsteht und der gleichzeitig die letzte barocke Baumaßnahme am Marktplatz markiert. Am Marktplatz, einer beispielhaften städtebaulichen Planung des 18. Jh., lässt sich die von der Herrschaft initiierte Barockisierung des Weikersheimer Stadtgefüges wohl am besten ablesen und erfahren. Seine Umgestaltung zählt damit zu den bedeutenden Stadtbaumaßnahmen der frühen Neuzeit in Süddeutschland.

Die ab 1313 errichtete Stadtmauer ist in vielen Bereichen bis heute sichtbar, vielfach dient sie auch als Rückseite der bestehenden Bebauung. Von den alten Stadttoren ist heute noch das „Untere Tor“ im Norden, der sog. Gänsturm erhalten, während das „Obere Tor“ im Süden bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingelegt wird. Baugeschichtlich besonders wichtig ist der in seiner Bausubstanz kaum beeinträchtigte Stadtmauer- und Gefängnisturm im Viertel

Am Graben. Gemeinsam mit dem Kirchturm und dem mittelalterlichen Bergfried (1600 bzw. 1680 erhöht) des Schlosses überhöht er zum einen die beiden Gegenpole Stadt und Schloss, während er gleichzeitig wesentlicher Bestandteil der südlichen bzw. südwestlichen Stadtsilhouette ist.

Der vorgelagerte Grabenbereich - im Norden durch den Mülhgraben gebildet - ist in Teilen erhalten, andere Abschnitte sind durch die frühen Stadterweiterungsmaßnahmen zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert geprägt. Im Westen an der Tauberaue und im Süden mit dem Schlosspark ist der historische Stadtkern direkt in das kulturlandschaftliche Umfeld eingebunden, die eindrucksvolle Stadtsilhouette ist hier beispielhaft überliefert.

Hinweis: Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan
- Württembergische Flurkarte von 1833
- Begründung zur Gesamtanlagenverordnung, Verordnungstext, Abgrenzung (Stand: 7/2000)
- Denkmalliste Bau- und Kunst (Stand: 2008)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Tabellarische Auswertung der Ortsakten (Stand: 4/2008)
- Stolze, Arno: Stadtbaugeschichte von Weikersheim, maschinschriftliches Manuskript, 1946/47
- Der Kreis Mergentheim, aus der Reihe: Heimat und Arbeit, Hrsg. Theiss/Baumhauer, Aalen 1966
- Gräter, Carlheinz: Weikersheim an der Tauber, Oettingen/Bayern 1967
- Die Stadt als Denkmal, Broschüre zum Tag des offenen Denkmals 2002

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Referat Denkmalpflege
- Historische Bilder: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD),
- Arbeitsblätter (s.o.)
- Kunstdenkmäler (s.o.),
- Ansichten aus Hohenlohe. Graphiken aus vier Jahrhunderten, Hrsg. Norbert Michels, in der Reihe: Kataloge des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall, Bd. 4, Sigmaringen 1990



Bearbeiterin: Alexandra Baier
Bearbeitungszeitraum: Mai-Oktober 2008
Ortsbegehung: Baier/Hahn, April/Mai 2008

Am Graben (Südseite), Badstraße (Nordseite), Hauptstraße (Nordende), Katharinenstraße (Südseite), Mühlstraße (Nordseite), Pfarrstraße (Südende), Wilhelmstraße (Südostseite)

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Sachgesamtheit)

Stadtbefestigung

Stadtbefestigung mit Toren, Türmen, Stadtmauerresten und Grabenbereichen, erbaut im Zuge der Stadtrechtsverleihung um 1313, Anfang des 19. Jahrhunderts in Teilen geschliffen (u.a. das Obere Tor), 2006 Mauersanierung und teilweise Wiedererrichtung (z.B. Nordseite); hingegen noch erhalten sind das Untere Tor (Gänsturm) und der Gefängnisturm, die sog. Blaue Kappe; im westlichen Abschnitt Übergang in die Schlossbefestigung.

Die Stadtbefestigung ist ein wichtiges Dokument der historischen Verteidigungstechnik und Rechtsdokument für die Stadtgeschichte, in der sich auch der vielfach übliche Umgang mit Stadtmauern widerspiegelt: die schrittweise Entfestigung im 19. Jh. und die Herausarbeitung als Identifikationsmerkmal im Zuge der Altstadtanierung.



Südlicher Abschnitt, Höhe Stadtpark



Nordöstlicher Abschnitt, Höhe Kanalstraße



Nordöstlicher Abschnitt, bei Badstr. 21

Am Gänsturm 1 (ehem. Hauptstraße 35)

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Fachwerkgebäude über massivem Erdgeschoss, Satteldach; Sichtfachwerkbau mit Vorstoß, der Zwischenbau über der Durchfahrt mit Fachwerkstube; frühes 16. Jahrhundert mit Veränderungen des 20. Jahrhunderts (u.a. Dachausbau mit Gauben, Dachkonstruktion und Hoffront 1996/97 erneuert, Ladeneinbau samt Anlage eines passagenartigen Zugangs im Erdgeschoss).

Das im Detail veränderte Gebäude ist mit seiner Zierfachwerkfassade ein Zeugnis des frühneuzeitlichen Hausbaus in Weikersheim. Durch seine traufseitige Stellung hebt es sich gemeinsam mit dem verputzten Baikörper des ehem. Gasthof zur Sonne (Am Gänsturm 2) von der umliegenden Bebauung ab, womit ihm am nördlichen Stadteingang, noch zusätzlich Bedeutung zukommt.



Am Gänsturm 1 (ehem. bei Hauptstraße 35), bei dem Gebäude

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Kleindenkmal)

Brunnen, sog. Fischbrunnen

Brunnen aus Muschelkalk mit Kugelbegründer Brunnensäule und Wasserspeiendem Fisch, der Brunnenkasten rechteckig mit profiliertem oberem Abschluss, rückwärtig sekundäre (Brunnen-)Nische; bez. 1777.

Der Rosenbrunnen ist für die historische Wasserversorgung und als Beitrag zur Barockisierung des Stadtbildes von dokumentarischem Wert.



Am Gänsturm 2 (ehem. Hauptstraße 37)

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Erd- und Obergeschoss des ehem. Gasthof Zur Sonne

Massives Erd- und erstes Obergeschoss mit profilierten Steingewandfenstern mit Anläufen, im Erdgeschoss zudem zwei profilierte Rundbogenfenster und Portal mit geschnitzten Rokokotürblättern, schmiedeeiserner barocker Ausleger; errichtet 1564, nach umfangreichem Umbau 1996/97 nur noch Teile von Erd- und Obergeschoß original erhalten, moderner Dachausbau.

Die bauzeitlich überlieferten qualitätvollen Baudetails sind ein Zeugnis des frühneuzeitlichen Hausbaus in Weikersheim.



Fassadendetails

Am Graben

Kurze, verwinkelte Erschließungsgasse des Quartiers in der südwestlichen Ecke der befestigten Altstadt; der Name von dem westlich angrenzenden Stadtgraben hergeleitet; das Gassenbild ausschließlich von Kulturdenkmalen (Gefängnisturm und Rentamt) und erhaltenen Ackerbürgerhäusern geprägt, die zudem an die Stadtmauer bzw. den Graben angrenzen; Quartier angelegt bzw. besiedelt im Zuge der spätmittelalterlichen Stadtentwicklung.

Der Gasse Am Graben kommt wegen ihrer noch gut überlieferten, differenzierten Bebauungs- und Parzellenstruktur sowie wegen ihrer Bedeutung für die südwestliche Stadtansicht hoher Zeugniswert zu.



Höhe Nr. 2 und 4



Rückfassaden mit Kirchturm, Grabenseite

Am Graben 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Büronutzung

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem, über einem Natursteinsockel errichtetem Erdgeschoss und Obergeschoss in konstruktivem Fachwerk, teilweise verputzt, Satteldach; zweiflügelige Eingangstüre mit Oberlicht des 19. Jh.; 18./19. Jahrhundert, nachträgliche Fachwerkfreilegung, 2002 Ausbau Dachgeschoss und Herstellung von zwei Gauben.

Das im Zuge der Siedlungsverdichtung des 18. Jahrhunderts in zweiter Reihe zum Markt- und Schlossplatz errichtete Wohnhaus ist mit seiner in Teilen noch gut überlieferten Baugestalt und als Bestandteil des von öffentlichen und bürgerlichen Gebäuden geprägten Quartiers Am Graben erhaltenswert.



Ansicht von Nordosten

Am Graben 2-4

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelwohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Obergeschoss und Giebel in konstruktivem Fachwerk, verputzt, dreigeschossiges Satteldach mit Aufzugsgauben; symmetrischer, breit gelagerter Baukörper mit zwei mittig liegenden Hauszugängen mit Treppenstufen, eine Haustüre des 19. Jh. erhalten; um 1800 mit nachträglichen kleineren Veränderungen (Fenster- und Türauswechslung u.a.).

Ein großer Teil der Dachdeckung mit Wappenschnittbiber-Ziegeln ist erhalten.

Das im Zuge der Siedlungsverdichtung des 18. Jh. entstandene Doppelhaus in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schloss ist ein anschauliches Beispiel für die Bebauung von Restflächen in der Stadt.



Ansicht von Südwest

Am Graben 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges, teilweise verputztes Fachwerkgebäude mit Schopfwalmdach mit Aufzugsgaube; an der Eingangsseite gekoppeltes Fenster und zweiflügelige, spätbarocke Türe, rückwärtig anschließender Seitenflügel (ehem. Stall bzw. Nebengebäude), Dachdeckung mit Wappenschnittbiber-Ziegel; um 1800, 1975 umfassend saniert und umgebaut (u.a. Dachausbau, Dacherneuerung und weitgehende Erneuerung bzw. Ausbau des Seitenflügels für Wohnzwecke).

Kleines Gärtchen gegen den Stadtgraben.

Das im Zuge der spätbarocken Siedlungsverdichtung entstandene Kleinbauerhaus ist wegen seines Bautyps und seines markanten Standortes am Stadtgraben gegenüber dem Schloss erhaltenswert.



Westansicht



Südansicht

Am Graben 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Scheune

Giebelständige Scheune zweigeschossig, massiv, verputzt, Satteldach; 16./17. Jahrhundert.

Das unmittelbar an der Stadtmauer errichtete Ökonomiegebäude ist aufgrund seines hohen Baualters und als Rest des 2008 abgebrochenen Rentamtes von dokumentarischem Wert für die historische Wirtschaftsgeschichte Weikersheims.



Am Graben 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

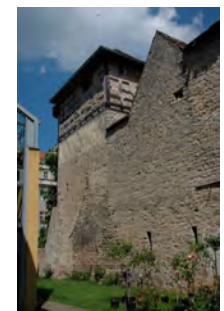
Sog. Blaue Kappe, Stadtturm und ehem. Zehntgefängnis

Über annähernd quadratischem Grundriss errichteter Turm mit westlicher angebauter Wendeltreppe, weitgehend massiv, das oberste Turmgeschoss in Fachwerk errichtet; das Äußere und Innere des Turmes weitgehend unverändert als Gefängnisturm überliefert (Innenstruktur, Ausstattung, Fassungsreste u.a.); im Kern 14. Jahrhundert, um 1600 umgebaut, 1935 Wiederherstellung der eingestürzten Mauer am Turm.

Der Stadtturm ist als Bestandteil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung ein Dokument für die einstige Verteidigungsanlage Weikersheims. Wegen seines hohen Überlieferungsgrades ist die Blaue Kappe zudem von hohem Zeugniswert für das historische Gerichtswesen, neben ihrer die südwestliche Stadtsilhouette prägenden äußeren Gestalt.



Nordansicht



Südansicht mit Stadtmauer

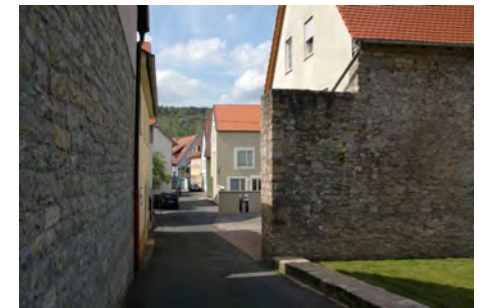
Badstraße

Lokale, ursprünglich als Sackgasse geführte und von der Hauptstraße abgehende Erschließungsgasse, nach Osten hin leicht abschwenkender Verlauf, im mittlerem Abschnitt aufgeweitet bzw. auf Höhe Nr. 4 durch Einmündung der Wilhelmstraße einen Kreuzungsbereich ausbildend; das Gassenbild durch die überwiegend giebelständige Bebauung insgesamt sehr geschlossen, der Gebäudebestand jedoch zum Teil erneuert oder stark überformt, im mittlerem Abschnitt Konzentration von kleinbürgerlich-kleinbäuerlichen Anwesen des 16.-18. Jahrhunderts; im Zuge der Siedlungsverdichtung ausgebaut und im 19./20. Jahrhundert punktuell verändert (Stadtmauerdurchbrüche, Neubauten).

Als wichtige innerstädtische Erschließungsstraße mit geschlossener, regelmäßiger Bebauungsstruktur kommt der Badstraße exemplarischer Wert für die Stadtstruktur zu.



Blick nach Nordosten, Höhe Nr. 2



Blick nach Nordwesten, Höhe Nr. 21

Badstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem Erdgeschoss und Obergeschoss in konstruktivem Fachwerk, traufseitiger Zahnschnittfries, Satteldach; 18./ 19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen (Fachwerkfremilegung, Fenster, Dach u.a.).

Als Hinweis auf die Siedlungsverdichtung des 18./19. Jahrhunderts und als ein in Kubatur und Gestalt weitgehend überliefertes Beispiel eines Kleinbauernhaus ist das Gebäude erhaltenswert.



Badstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und vorstoßenden Obergeschossen (v.a. an der Traufseite) mit profilierten Schwellen, verputzt, Satteldach; im Kern wohl noch 16. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen des späten 19./ frühen 20. Jahrhunderts.

Das ehemalige Kleinbauernanwesen mit rückwärtig anschließendem, an die nördliche Stadtmauer angrenzendem Höfchen ist ein Dokument der neuzeitlichen Siedlungsstruktur der Badgasse sowie des Fachwerkbbaus der Renaissance. Als Teil der giebelständigen, sowohl die Badgasse als auch die nördliche Stadtansicht prägenden Gebäudereihe hat es darüber hinaus städtebauliche Bedeutung.



Badstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, wohl weitgehend massives und verputztes Gebäude mit Satteldach; kleine, unregelmäßige Befensterung; 17./18. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen.

Das speicherartige Gebäude ist als Bestandteil der giebelständigen, sowohl die Badgasse als auch die nördliche Stadtansicht prägenden Gebäudereihe und als Spiegel der kleinbäuerlichen historischen Sozialstruktur des Viertels erhaltenswert.



Hauptstraße

Zentrale Hauptverbindungsachse durch die Altstadt, von Norden, vom Gänsturm kommend bis auf Höhe Kronenstraße breiter Verlauf, danach stark verjüngt nach Westen ❷ bzw. auf Höhe Hohenloherstraße nach Süden jeweils im Rechten Winkel abknickend und nach Südosten wiederum stark verjüngt weiterführend, auf Höhe Hauptstraße 4 einst das südliche Stadttor passierend; das Straßenbild im nördlichen Abschnitt vom Gänsturm und den dreigeschossigen, traufständigen Sondergebäuden (Gasthof zur Sonne und zur Krone) sowie zweigeschossigen, giebelständige Wohn- und Geschäftshäusern des 16.-18. Jh. (Kulturdenkmale) geprägt, der Straßenraum zusätzlich durch zwei barocke Brunnen bereichert ❶; der südliche Abschnitt von trauf- und giebelständigen Gebäuden des 17.-19. Jh. und von der Einfriedung des westlich angrenzenden Stadtparks gesäumt ❸; angelegt als Teil der hochmittelalterlichen Stadtanlage. Der Hauptstraße mit ihrer historischen Bebauung und ihren differenzierten Raumqualitäten kommt als wichtigste innerstädtische Nord-Süd-Verbindung hoher Zeugniswert zu.



❶ Blick nach Süden, Höhe Nr. 36



❷ Blick nach Westen, Höhe Nr. 23



❸ Blick nach Norden, Höhe Schulgasse

Hauptstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Gasthof Zur Schlossschänke (früher Gasthof Zum Hirsch)

Zweigeschossiges, massives und verputztes Gebäude mit Walmdach und Mittelwerchhaus; profilierte Fenstergewände mit Kartuschen; bez. 1770 mit nachträglichen Modernisierungen (1964 Umgestaltung Garten, Innenrenovierung, 1975 Fassadensanierung, 1993 Fensteraustausch, Umbauten im Inneren).

Der spätbarocke-frühklassizistische Gasthof hat als eines von mehreren im Zuge der Siedlungserweiterung des 18. Jahrhunderts errichteten Sondergebäuden (Spital, Apotheke, Schule) exemplarischen Wert für die Stadtbaugeschichte. Durch seine Kopflage am Kreuzungspunkt Hauptstraße/ Schulstraße/ Karl-Ludwig-Straße und seiner zum Schlosspark ausgerichteten Hauptfassade kommt ihm darüber hinaus besondere städtebauliche Bedeutung zu.



Hauptstraße 3/1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, leicht erhöht liegendem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, mit Ausnahme des Nordgiebels verputzt, Satteldach; im Kern 17. Jahrhundert, das Fachwerk im 18./19. Jahrhundert wohl zum Teil verändert, nach 2000 Modernisierung.

Östlich des Gebäudes stand bis ins 19. Jahrhundert das Obere Tor.

Das mit seiner Rückfassade auf der Stadtmauer aufsitzende, turmartige Gebäude ist als Bestandteil der südlichen, den Stadtpark prägenden Gebäudereihe und als Raumkante der südlichen Hauptstraße städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Rückfassade zum Stadtpark



Rückfassaden Hauptstr. 3/1, 3 und 5

Hauptstraße 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Sachgesamtheit)

Wohnhaus mit Nebengebäuden und Torpfeilern

Das Hauptgebäude dreigeschossig mit massivem Erdgeschoss bzw. massiver Südfassade sowie Fachwerkobergeschossen, verputzt, hohes Satteldach; an der Südfassade renaissancezeitliche Fenstergewände, Dachstuhl mit Verblattungen; um 1600, im 19./20. Jahrhundert überformt; der westlich angrenzende, traufständige ehem. Saalbau dreigeschossig, massiv bzw. in Fachwerk errichtet, Satteldach mit zwei Hängewerkkonstruktion, um 1800 mit Veränderungen des 19. Jh.; die angrenzende Scheune, massiv in Bruchstein mit Satteldach, um 1800, der Giebel jünger; die beiden Torpfeiler mit Urnenaufsatz um 1800.

Das vergleichsweise große „Gehöft“ lässt wegen seiner Gebäudefunktionen und der zum Teil repräsentativen und qualitätvollen Ausgestaltung auf eine Sondernutzung schließen, der Bauherr könnte auch ein öffentliches Amt bekleidet haben. Wegen seiner Nutzungsgeschichte kommt der Anlage daher dokumentarischer Wert, für seine geschlossene und gut überlieferte Gebäudestruktur zudem exemplarischer Wert zu.



Scheune und Saalbau, Westansicht



Ansicht gg. den Stadtpark (3.v.r.)

Hauptstraße 7

Kulturdenkmal-Prüffall

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; 19. Jahrhundert mit kleineren baulichen Überformungen (Fassade, Fenster u.a.).

Das vermutlich als Handwerkerhaus errichtete Gebäude ist wegen seines weitgehend unveränderten Erhaltungszustandes des 19. Jahrhunderts und als Hinweis auf die jüngere Bebauungsstruktur an der Hauptstraße erhaltenswert.



Ansicht von Südost



Erdgeschosszone, Detail

Hauptstraße 9/Hohenloherstraße 1, 3

Sachgesamtheit mit Marktplatz 2, 4, 6.

Wohnhaus mit Ladenlokal

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Zweigeschossiges, am abfallendem Gelände errichtetes Gebäude, Keller und Erdgeschoss massiv, verputzt, das ursprünglich verputzte Obergeschoss in konstruktiven Fachwerk errichtet, Krüppelwalmdach mit mittig liegendem Zwerchhaus; Kellerbögen des Vorgängerbaus erhalten, ein Kellerbogen bez. 1577, profilierte Fenstergewände mit Keilsteinen, die Ostfassade schlicht, die Westfassade repräsentativ gestaltet mit Barockportal (bez. 1784); nach Brand über älterem Keller 1784 neu errichtet, nachträgliche Fachwerkfreilegung, nach Abbruch des angrenzenden Gebäudes zur Hauptstraße (Anfang 20. Jh.) Neugestaltung der Ostfassade sowie Ladeneinbau.

Das nur durch einen schmalen Hofraum von dem zeitgleich errichteten Gebäude Marktplatz 2, 4 und 6 getrennte Wohnhaus ist als eigenständige städtebauliche Lösung und als Dokument des barocken Stadtbaus im Bereich Marktplatz von Bedeutung für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Hohenloherstraße 1 und 3 (v.r.)



Hauptstraße 9



Hohenloherstraße 1, Eingangsbereich

Hauptstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Gasthof Zum Schlossgarten

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Keller- und Erdgeschoss, das Obergeschoss in Fachwerk errichtet, mit Ausnahme der südlichen Giebelfront (Ober- und Dachgeschoss) verputzt, Satteldach; traufseitig Kellerbogen und Barockportal (Haupteingang), giebelseitig Erbauungstafel bez. 1605, reich profilierte Schwelle; errichtet 1605 mit Veränderungen des 18.-20. Jahrhunderts; rückwärtig zweigeschossiges Nebengebäude, massiv bzw. in Fachwerk errichtet, verputzt, hohes Satteldach; vermutlich zeitgleich mit Hauptgebäude, nachträglich verändert.

Das Gebäude ist mit seiner Giebelfassade auf das abgegangene Obere Tor ausgerichtet und bildet durch seine Kopflage im Kreuzungsbereich Hauptstraße-Kirchstraße gleichzeitig eine wichtige Raumkante aus. In Komplettierung mit dem Nebengebäude und in seiner Funktion als Gasthof in unmittelbarer Nähe des südlichen Stadteingangs hat das im Detail veränderte frühneuzeitliche Gebäude dokumentarischen Wert.



Ansicht gg. die Hauptstraße



Nebengebäude an der Kirchstraße

Hauptstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Fassade Gasthof Zum Württemberger Hof

Kulturdenkmal ist die backsteinsichtige Fassade mit als Sockel ausgebildeter Erdgeschosszone und streng axial angelegten Obergeschossen mit gliedernden, von Ziergiebeln bekrönten Risaliten und abschließender Balustrade; die bestehende Brauerei Walter mit Wirtschaftsgebäuden 1908 nach Plänen des Oberamtsbaumeisters Scheunenstuhl umgebaut und aufgestockt bzw. neue Fassade vorgeblendet, 1960/61 Veränderungen an der Fassade u.a. Entfernung der Balustraden- und Ziergiebelaufsätze, 1989 Brand und Zerstörung von großen Teilen des Inneren, Fassadenrenovierung und Neugestaltung des Erdgeschosses, Dachrenovierung.

Als einziger in Backstein errichteter Gründerzeitbau Weikersheims und als vereinzelt gebliebener Ansatz zu einer städtischeren Bauweise im Stadtbild hat die Fassade hohen exemplarischen Wert für die Stadtbaugeschichte des 19. Jahrhunderts.



Hauptstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude aus Sandstein und Backstein, verschlemt, flaches Walmdach; schlichte Fassadengestaltung mit gleichmäßig angeordneten Fensterachsen, Fenster mit geraden Verdachungen, hoher Kniestock mit Belüftungsluken; Anfang 20. Jahrhundert, das Erdgeschoss nachträglich wohl mehrfach überformt, Fensterauswechslung.

Mit seiner Rotsandstein imitierenden Fassadengestalt zählt das anstelle zweier schmalerer Gebäude errichtete Wohn- und Geschäftshaus zu den wenigen Gründerzeitbauten Weikersheims.



Hauptstraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Alte Münze, heute Wohnhaus

Zweigeschossiges, über Hanggeschoss errichtetes Fachwerkgelände, weitgehend verputzt, der Hauptteil mit Rauchdach, Prunkportal mit Sitznischen und Wappenstein Ludwig Casimirs, um 1560, das Gebäude im Kern mittelalterlich; der Anbau mit giebelseitigem rundem Kellerbogen, bez. 1585, das zweite Obergeschoss v.a. traufseitig auskragend, reich profilierte Schwelle über Knaggen; 1963 Fassadensanierung, 1983 Umbau/Erneuerung zweites Obergeschoss und Dach, 2006 Erneuerung Fenster und Dachdeckung.

Das im Kern mittelalterliche Gebäude ist wegen seiner historischen Nutzung als Münze, wegen seiner qualitativ erhaltenen Baudetails und wegen seiner städtebaulichen wichtigen Lage an der Schnittstelle zwischen dem herrschaftlichem und dem bürgerlichem Weikersheim von dokumentarischem Wert.



Rundbogenportal mit Sitznischen

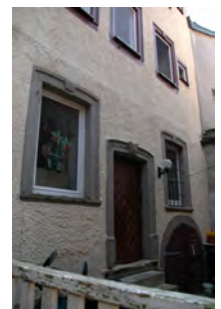
Hauptstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, hohes abgewalmtes Mansarddach mit Zwerchgiebel mit klassizistischen profilierten Giebeldreieck; an der Haupt- und an der Rückfassade zwei aufwändig gerahmte Portale, im Erdgeschoss profilierte Fenstergewände mit Keilsteinen; vermutlich älteres Gebäude um 1780/90 neu gestaltet, im 20. Jahrhundert Fassadenvereinfachung und Fensterauswechslung.

Das über schmalem, langem Grundriss errichtete Gebäude ist mit seinen maßgeblichen Veränderungen des späten 18. Jahrhunderts ein Dokument der von herrschaftlicher Seite veranlassten Barockisierung des Stadtbildes.



Portal an der Rückfassade

Hauptstraße 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude, vermutlich massiv errichtet, verputzt, hohes abgewalmtes Mansarddach mit Standgauben; in den Obergeschossen Fenstergewände mit Muscheldekor; um 1770, im 20. Jahrhundert modernisiert, dabei Erdgeschosszone überformt.

Das spätbarocke-frühklassizistische Wohnhaus ist ein Dokument für das Bauen des gehobenen Bürgertums in Weikersheim, neben seiner städtebaulichen Qualität als prägendes Element innerhalb der zeitgleich entstandenen bzw. umgestalteten angrenzenden Gebäude.



Hauptstraße 18, Bildmitte

Hauptstraße 19

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach mit klassizistischen profilierten Giebeldreieck, im Erdgeschoss gusseiserne Säulen vom ehemaligen Ladenlokal des späten 19. Jahrhunderts; Gebäude des 18./19. Jahrhunderts im 20. Jahrhundert mehrfach überformt (u.a. Fassadenvereinfachung, Änderung der Fensterachsen, Fensterauswechslung).

Das über schmalem, langem Grundriss errichtete spätbarocke/klassizistische Gebäude ist mit seinen maßgeblichen Veränderungen ein spätes und daher erhaltenswertes Beispiel für die von herrschaftlicher Seite veranlasste Vereinheitlichung des Stadtbildes.



Hauptstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude, vermutlich massiv bzw. in Fachwerk errichtet, verputzt, hohes Mansarddach mit Standgauben; älteres Gebäude um 1770 gemeinsam mit dem Nachbargebäude Hauptstraße 18 barockisiert bzw. mit einem gemeinsamen Dach versehen, im 20. Jahrhundert modernisiert, dabei Erdgeschosszone wiederholt überformt.

Wegen seiner mit dem Nachbargebäude eine gestalterische Einheit bildenden äußeren Gestalt und als Hinweis auf die das Stadtbild aufwertenden Barockisierungsmaßnahmen des 18. Jahrhunderts ist das Gebäude erhaltenswert.



Mit Hauptstraße 18, von Nordwest

Hauptstraße 21

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, Satteldach, über dem Anbau Flachdach; die gesamte Fassade mit genormten Blechplatten mit Schieferoptik verkleidet, im Erdgeschoss Ladenlokal mit Sandsteingewänden und Portalrahmung mit Hauszeichen; 18./19. Jahrhundert, Anfang des 20. Jahrhunderts umgestaltet (Laden, Terrasse), nachträgliche Fensterauswechslung.

Als Teil der giebelständigen Fachwerkbauten an der Hauptstraße in markanter Ecklage der Hauptstraße ist das Gebäude erhaltenswert.



Hauptstraße 22

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem massivem und verputztem Erdgeschoss und Obergeschoss mit (traufseitigem) Zierfachwerk, Satteldach mit Gauben; Eckerker in Fachwerk; spätes 16. Jahrhundert mit nachträglichen Modernisierungen im 20. Jahrhundert im Bereich des Erdgeschosses, 1953 und 1980 Fachwerkfreilegung.

Das den Kreuzungsbereich Hauptstraße/ Rosenstraße/ Kornstraße prägende Gebäude hat mit seinem für Weikersheim ungewöhnlichem Zierfachwerk exemplarischen Wert für das Bauen des gehobenen Bürgertums. Durch seinen Erker (Pendant zum Gänsturm) und den vorm Haus stehenden barocken Rosenbrunnen hat es darüber hinaus besondere städtebauliche Bedeutung als die Hauptstraße nach Süden hin abschließender *Point de vue*.



Hauptstraße 22 (bei dem Gebäude)

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Kleindenkmal)

Brunnen, sog. Rosenbrunnen

Über zwei breiten Kalksteinplatten errichteter Brunnen aus Muschelkalk mit schlichtem, rechteckigem Brunnentrog mit profiliertem Abschluss, der von einer Kugel bekrönte Brunnenstock teilweise farbig gefasst; um 1770.

Der Rosenbrunnen ist für die historische Wasserversorgung und als Beitrag zur Barockisierung des Stadtbildes von dokumentarischem Wert.



Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; schlichte Fassade mit stark profiliertem, verkröpftem Stockwerksims; 17./18. Jahrhundert mit baulichen Eingriffen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem in der Erdgeschosszone.

Als Bestandteil der neuzeitlichen, giebelständigen Gebäudereihe des nördlichen Hauptstraßenabschnitts und als Beispiel eines Stadthauses der mittleren sozialen Schicht ist das Gebäude erhaltenswert.



Hauptstraße 24

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Sachgesamtheit)

Gasthof Zur Krone

Dreigeschossiges, nach drei Seiten freistehendes, verputztes Gebäude mit Walmdach; schlichte, durch Gurtgesimse gegliederte Fassade mit regelmäßiger Durchfensterung mit geohrten Gewänden, erhöht liegender Haupteingang an der Hauptstraße mit Prunkportal mit Inschrift und doppelläufiger Freitreppe mit schmiedeeisernem Geländer; bez. 1732, 1970 Außenrenovierung und Erneuerung der Treppenanlage; rückwärtig verputzte Fachwerkscheune, eingeschossig mit hohem Satteldach, historische Deckung mit (Wappenschnitt-) Biberschwänzen, um 1800.

Der vor der Baulinie der Hauptstraße liegende Baukörper hebt sich durch seine monumentale Gestalt und seine Dachform als Ga vonthof der angrenzenden Bebauung deutlich ab. Wegen seiner Funktion, seinen qualitätvollen Baudetails und seiner Komplettierung mit der Scheune hat der Gasthof Zur Krone exemplarischen Wert für die Gesamtanlage.



Doppelläufige Treppe



Scheune an der Kronenstraße

Hauptstraße 25

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Krüppelwalmdach; symmetrische Fassadengliederung mit gekoppelten und Drillingsfenster mit reich verzierten, farbig gefassten hölzernen Gewänden; Gebäude des 16./17. Jahrhunderts nachträglich barockisiert und 1902 mit neuer historisierender Fassadengestalt versehen, der Laden mehrfach überformt.

Das im Kern neuzeitliche Gebäude hat mit seiner die Gestaltungsvorstellung der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert widerspiegelnden und für Weikersheim singuläre Fassadengestalt exemplarischen Wert.



Hauptstraße 26

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Erbauungsstein des ehemaligen Rathauses

Am mehrfach umgebauten ehemaligen Rathaus angebrachter steinerner Erbauungsstein mit siegelähnlichem Wappen mit Krone und Inschrift, bez. 1567.

Der Erbauungsstein hat als Spolie und als Hinweis auf das ehemalige Rathaus dokumentarischen Wert.



Hauptstraße 27

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; als Sockelzone ausgebildetes Erdgeschoss, symmetrische Fassadengliederung mit Gurtgesimsen, profilierte hölzerne Fenstergewände mit Muschelkartuschen; um 1770, Erdgeschosszone durch Ladeneinbau überformt, Dachausbau mit Gaube, der rückwärtige Gebäudeteil stark verändert bzw. weitgehend erneuert (kein Kulturdenkmal).

Das Gebäude liegt an der schmalen, zur Mülhstraße führenden Stichgasse.

Das spätbarocke-frühklassizistische Wohnhaus hat exemplarischen Wert für das Bauen des gehobenen Bürgertums in Weikersheim, neben seiner städtebaulichen Qualität als Bestandteil der giebelständigen Gebäudereihe der nördlichen Hauptstraße.



Hauptstraße 29

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Massives Erdgeschoss

Am Wohnhaus massives Erdgeschoss mit einfachen Sandsteingewänden, im Türsturz Keilstein mit Rose, bez. 1864; das Wohnhaus erhaltenswert, zweigeschossig mit vorkragendem Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; schlichte Fassade, im Dachgeschoss gekoppeltes Fenster; 16./17. Jahrhundert, mit Veränderungen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Das Erdgeschoss mit seiner historistischen Umgestaltung und in seiner qualitätvollen Ausführung hat dokumentarischen Wert für das Bauen und Wohnen der mittleren sozialen Schichten. Das Wohnhaus als ist als Bestandteil der aus drei giebelständigen, vor die Baulinie der nördlichen Hauptstraße springenden neuzeitlichen Einzelgebäude vor allem aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Erhaltenswertes Wohnhaus



Hauptstraße 29, 31, 33 (v.l.)

Hauptstraße 31

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus mit Ladenlokal

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; als Sockelzone ausgebildetes Erdgeschoss mit rundbogigem Fenster und Portal, bez. 1564, die symmetrische Fassade schlicht, im Dachgeschoss gekoppeltes Fenster; 16. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen des 19. und 20. Jahrhunderts (Erdgeschosszone, Fenster u.a.).

Als Bestandteil der neuzeitlichen, giebelständigen und vor die Baulinie springenden Gebäudereihe und als Beispiel für das Bauen und Wohnen der mittleren sozialen Schichten ist das Gebäude von dokumentarischem Wert.



Hauptstraße 31, Bildmitte



Hauptstraße 29, 31, 33 (v.l.)

Hauptstraße 33

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; starker Vorstoß über einfachen Konsolsteinen, profilierte Schwelle, 16./17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen; das erhaltenswerte Rückgebäude zweigeschossig, mit Gewölbekeller, massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, weitgehend verputzt, steiles Satteldach, 17./18. Jh., der angrenzende Schuppen massiv bzw. in Fachwerk errichtet, zum Teil verputzt, historische Dachdeckung mit Wappenschnittbiber, 18./19. Jh.

Mit seiner gut überlieferten inneren und äußeren Gebäudestruktur und Ausstattung (Dachstuhl, Türen, Backofen u.a.) sowie als wichtiger Bestandteil der giebelständigen, neuzeitlichen Gebäudereihe der nördlichen Hauptstraße ist das Gebäude von dokumentarischem Wert für die Gesamtanlage. Das Rückgebäude mit bauzeitlichen Keller und Schuppen ist als Teil des Anwesens erhaltenswert.



Hauptstraße 33, Bildmitte



Erhaltenswertes Rückgebäude von SW



Erhaltenswertes Rückgebäude von NW

Hauptstraße 38/40

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Sattel- bzw. Mansarddach; hohes, als Sockelzone ausgebildetes Erdgeschoss mit Ladenlokal und seitlicher Durchfahrt, profilierte Fenstergewände, im ersten Obergeschoss mit geraden Fensterverdachungen; zwei ältere, bestehende Gebäude im 18./19. Jahrhundert zusammengefasst bzw. mit einer einheitlichen Fassadengestaltung versehen, im 20. Jahrhundert nochmals leicht verändert und Durchfahrt zum rückwärtigen Hofraum vergrößert.

Wegen seiner zentralen städtebaulichen Lage am Unteren Tor und seiner in Teilen überlieferten Umgestaltung des 18./19. Jahrhunderts ist das Gebäude erhaltenswert.



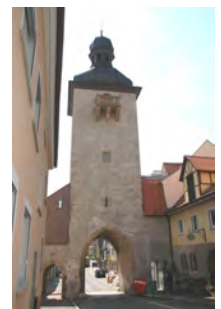
Hauptstraße 41

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Unteres Tor, sog. Gänsturm, mittelalterliches Stadttor

Mehrgeschossiges in Muschelkalk und Sandstein errichtetes und weitgehend verputztes Tor mit Welscher Haube mit Turmuhr; spitzbogige Tordurchfahrt, kleine Fensteröffnungen, an der Nordseite steinerner Balkon über Konsolen; um 1320 errichtet, 1594 renoviert, 1721 teilweise neu aufgebaut und mit Haube und Balkon versehen, 1952 nach Kriegszerstörungen die Reste instand gesetzt und mit Pyramidendach versehen, 2002 Rekonstruktion des Turmes (Erhöhung um 2 Geschosse und Herstellung des Turmhelms).

Als einzig erhaltenes Stadttor und als Bestandteil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung kommt dem Unteren Tor sehr hoher Zeugniswert für die Stadtanlage zu, neben seiner durch die Rekonstruktion wiedererlangte Bedeutung als wichtige vertikale Dominante im Stadtbild.



Nordansicht

Hauptstraße 53

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliges Nebengebäude, heute Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; schlichte Putzfassade, profiliertes Traufgesims, bauzeitliche Eingangstüre; 19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen (u.a. Dachneueindeckung).

Das in der historischen Flurkarte von 1833 als Nebengebäude erfasste Gebäude ist mit seiner überkommenen Gebäudestruktur und –gestalt des 19. Jahrhunderts und als Bestandteil der kleinbäuerlich-handwerklichen vorstädtischen Bebauung zwischen Vorbach und Gänsturm erhaltenswert.



Hauptstraße 53-59 (v.l.)

Hauptstraße 53 (bei dem Gebäude)

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Ehem. Gartentorpfiler

Gartentorpfiler aus Sandstein mit bekrönenden Obelisken, 18. Jahrhundert.

Die Torpfiler sind als letzter Hinweis auf die bis um die Mitte des 20. Jahrhunderts als Baumgarten genutzte und einst zum Schloss gehörige Fläche (Flurname Heiliges Wöhr) von Zeugniswert für die Geschichte der Gärten in Weikersheim.



Hauptstraße 55

Erhaltenswertes Gebäude

Werkstatt

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss großes, mehrfach untergliedertes und schwach profiliertes Werkstattfenster und zweiflügeliges Tor, im Obergeschoss gekoppeltes Fenster; 19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen des frühen 20. Jahrhunderts.

Die historische Dachdeckung mit Wappenschnittbiber-Ziegel ist in großen Teilen noch erhalten.

Das bereits in der historischen Flurkarte von 1833 als Nebengebäude erfasste Gebäude ist mit seiner prägenden Umgestaltung des frühen 20. Jahrhunderts und als Bestandteil der kleinbäuerlich-handwerklichen vorstädtischen Bebauung zwischen Vorbach und Gänsturm erhaltenswert.



Hauptstraße 53-59 (v.l.)

Hauptstraße 57

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem und etwas unter dem Straßenniveau liegendem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss; Satteldach; Anfang 19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen (u.a. Fachwerkreilegung).

Die historische Dachdeckung mit Wappenschnittbiber-Ziegel ist in großen Teilen noch erhalten.

Mit seiner überkommenen Gebäudestruktur und –gestalt des 19. Jahrhunderts und als Bestandteil der kleinbäuerlich-handwerklichen vorstädtischen Bebauung zwischen Vorbach und Gänsturm ist das Wohnhaus erhaltenswert.



Hauptstraße 53-59 (v.l.)

Hauptstraße 59

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges verputztes Gebäude über hohem Natursteinsockel, Mansard-Halbwalmdach mit traufseitigem Zwerchhaus und flankierenden hohen Standgauben; schlichte symmetrisch angelegte Fassade mit einläufiger Außentreppe, Haupteingang mit stichbogigem Gewände, hölzernen Fenstergewände, im ersten Obergeschoss teilweise geohrt; 18./19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen des 20. Jahrhunderts (u.a. Fassade, Fenster, Außentreppe, Dach).

Das mit seiner Hauptfassade zum Gänsturm orientiertes Gebäude ist als Bestandteil der vorstädtischen Bebauung und als wichtiger Kopfbau und zugleich wichtige nördliche Raumkante der Hauptstraße erhaltenswert.



Hauptstraße 53-59 (v.l.)

Hirtenstraße

Kurze Verbindungsstraße zwischen der Rosenstraße im Norden und der Wilhelmstraße im Süden; von Norden kommend leicht ansteigender Verlauf, auf Höhe Hirtenstraße 2/1 im Rechten Winkel nach Süden abknickend; das Straßenbild von überwiegend zweigeschossigen, giebelständigen ehemaligen Kleinbauernanwesen des 18./19. Jahrhunderts geprägt, in der überwiegend überformten Bausubstanz herausragend das aus Weinbauernhaus Hirtenstraße 1 aus dem 16. Jahrhundert.

Der in bewegter topografischer Lage sich erstreckende, kurze Straßenzug ist mit seiner im Detail zwar Teil veränderten, insgesamt dennoch charakteristischen und dichten kleinbäuerlichen Bebauungs- und Parzellenstruktur von Bedeutung.



Blick nach Norden, Höhe Wilhelmstraße



Blick nach Osten, Höhe Rosenstraße

Hirtenstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Hang- und Erdgeschoss, die Obergeschosse in Fachwerk errichtet, verputzt, im Erdgeschoss renaissancezeitliche Fenstergewände, seitlicher Kellerbogen; die nördliche Erdgeschossumfassungsmauer dient gleichzeitig als Rückmauer des Nachbargebäudes Korn-gasse 4, diese Mauer datiert in die Zeit um 1500, der ursprünglich nur zweigeschossige Kernbau im 17./18. Jh. aufgestockt, dabei Dachneigung verändert, Teile des Dachstuhl bzw. der Giebeldreiecke jedoch noch aus der ersten Bauphase, im 19. Jh. Herstellung eines segmentbogigen Portalgewändes anstelle des rundbogigen, seit 2003 Innen- und Außenanierung.

Die Dachdeckung mit Wappenschnittbiber-Ziegel ist weitgehend erhalten.

Innerhalb der von einfacheren Anwesen dominierten Hirtenstraße hat das Fachwerkhaus dokumentarischen Wert als Beispiel eines großen und dennoch ackerbürgerlich ausgerichteten Anwesens der frühen Neuzeit.



Westansicht mit Kellerbogen

Hirtenstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; einfache Fassade, hölzerne Fenstergewände, im ersten Wohngeschoss gekoppeltes Fenster, erhöht liegender Hauseingang; 18./19. Jahrhundert mit modernen Überformungen.

Das in zweiter Reihe liegende und über einen kleinen Innenhof erschlossene Gebäude ist innerhalb der von einfachen Kleinbauernhäusern geprägten Hirtenstraße und als Hinweis auf die historische Sozialstruktur dieses Quartiers erhaltenswert.



Hirtenstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges, massiv in Sandstein errichtetes Gebäude, das Erdgeschoss verputzt, Satteldach; qualitätvolle Werksteinfassade mit einfachen Gurtgesimsen. Profilierte Fenstergehäuse mit Blumen verzierten Keilsteinen; 19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert im Erdgeschoss durch Türauswechslung und Garageneinbau stark überformt.

Innerhalb der von einfachen Kleinbauernhäusern geprägten Hirtenstraße hebt sich das Wohnhaus in Materialität und Gestalt deutlich ab. Als Beispiel eines städtischen Wohnhauses der mittleren sozialen Schicht ist das Gebäude erhaltenswert.



Hirtenstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; 19./20. Jahrhundert, wohl mit älterem Kern.

Das in Ecklage zur Wilhelmstraße liegende ehemalige Wohnstallhaus ist ein erhaltenswertes Beispiel innerhalb der von Kleinbauernhäusern geprägten Hirtenstraße und gleichzeitig baulicher Ausdruck der historischen Sozialstruktur des Viertels.



Hirtenstraße 11

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, verputztes Gebäude mit Mansard-Halbwalmdach; zur Hirtenstraße symmetrisch angelegte Fassade mit erhöht liegendem zentralen Hauseingang mit Außentreppe, profiliertes Traufgesims; 18./19. Jahrhundert mit modernen Überformungen.

Das in Ecklage zur Wilhelmstraße liegende Wohnhaus hebt sich durch seine Dachform und Kubatur von der übrigen kleinförmigen Struktur der Hirtenstraße ab. Als Vertreter eines Wohnhauses des späten 18. Jahrhunderts ist das Gebäude erhaltenswert.



Hohenloherstraße (ehem. Burggasse)

Ehemaliger, zur mittelalterlichen Wasserburg und zum späteren Schloss führender Verbindungsweg; gerader von Osten kommender Verlauf, im Westen heute am Stadtgraben endend; zum Marktplatz hin zwei schmale Stichgassen abgehend, auf Höhe Mühlstraße mit dieser nach Abbrüchen im 20. Jh. platzartig aufgeweitet, auf Höhe Hohenloherstraße 7 einen Platzraum ausbildend (hier der alte Marktplatz der Burgsiedlung angenommen); das Gassenbild von überwiegend zweigeschossigen, trauf- und giebelständigen Wohngebäuden (16.-19. Jh.) geprägt, neben den Sondergebäuden ehem. Fruchtkasten, Amtskellerhaus (16. Jh.) und Württemberger Hof (19. Jh.); im Zuge der Errichtung der Wasserburg angelegte Verbindung, diese mit Ausbau der Burg zum Schloss in ihrer Bedeutung gesunken, durch Quartiersbrand 1784 (Ecke Neu-Bau-Gasse) und im 20. Jh. punktuell verändert (Abbruch von Gebäude Höhe Mühlenstraße).

Als alter Zugang zur Burg mit charakteristischer, die Stadtentwicklung widerspiegelnder, qualitätvoller Bebauung ist die Hohenloherstraße von hohem Zeugniswert für die Stadtstruktur.



Höhe Hauptstraße, nach Westen



Höhe Nr. 3, Richtung Marktplatz

Hohenloher Straße 2

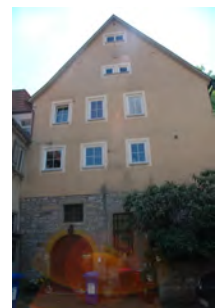
Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und ehem. verputzten Fachwerkobergeschossen, Krüppelwalm-dach; aufwändig gestaltetes Portal mit Oberlicht und Mesusa (Geboteausparung); im Keilstein bez. 1811, 1953 Instandset-zung Fachwerk, 1977 Abbruch des westlichen Nachbargebäu-des und Freilegung der Westwand; das an der Mühlstraße lie-gende Rückgebäude (Kulturdenkmal-Prüffall) dreigeschossig mit massivem Kellergeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; runder Kellerbogen, im zweigeschossi-gen Dach gekoppelte Fenster; im Kern eventuell noch 16. Jahrhundert, mit späteren Veränderungen. Dem Vorderhaus kommt wegen seines hohen Überlieferungsgrades, einschließ-lich der erhaltenen Mesusa, als Hinweis auf die einst in Wei-kersheim ansässige jüdische Gemeinde, dokumentarischer Wert zu. Das ältere Rückgebäude hat als gut überliefertes Beispiel eines neuzeitlichen Weinbauernhauses in zentraler städtebaulicher Lage unweit des alten Marktplatzes einen wichtigen Stellenwert für die Stadtstruktur.



Eingangportal



Rückgebäude an der Mühlstraße

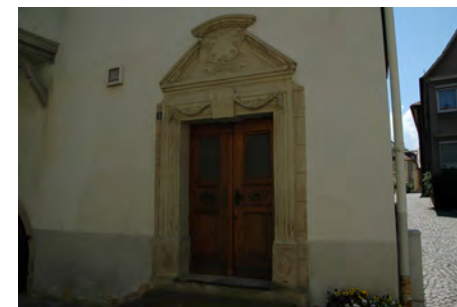
Hohenloher Straße 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Sachgesamtheit)

Wohnhaus mit Scheune

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem massivem Keller- bzw. Lagergeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; schlichte Fassade mit rundem Kellerbogen, gekoppelten Steingewandfenster, dreiachsigem Erker mit Pultdach über Knaggen, seitliches Schmuckportal (bez. 1838), Giebel mit profilierten Vorstößen; Gebäude des sp. 16./fr.17. Jh. wohl 1838 in Teilen klassizistisch überarbeitet, im 20. Jh. u.a. Austausch der Fenster und Herstellung des seitlichen Eingangs; die östlich anschließende Scheune zweigeschossig mit massivem, verputztem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss mit Zierfachwerkgiebel; um 1600 mit nachträglichen Veränderungen (u.a. Erdgeschoss, Fachwerk, Fenster).

Das aufgrund der räumlichen Enge in der Art eines Parallelgehöfts angeordnete Anwesen hat durch seinen Bautypus, seine Baudetails und als gut überliefertes neuzeitliches Ackerbürgerhaus in städtebaulich zentraler Lage am alten Marktplatz exemplarischen Wert.



Klassizistisches Eingangsportal



Scheune und Haupthaus

Hohenloher Straße 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; schlichte, vierachsige Fassade mit einfachem Gurt- und profiliertem, verkröpftem Stockwerksims, erhöht liegender Eingang mit Sandsteinstufen, giebelseitiger Kellerabgang; wohl 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (u.a. 2004 Dachgeschossausbau, Anbau eines rückwärtigen Aufzugs).

Das am abfallenden Gelände, über einer schmalen und langen Parzelle errichtete Gebäude orientiert sich mit seiner Giebelseite gegen den hier angenommenen alten Marktplatz. Es dürfte aus der Zeit nach dem großen Quartiersbrand 1784 stammen und ist als Beispiel eines Kleinbauernhauses erhaltenswert.



Hohenloher Straße 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Sockel- und verputztem Erdgeschoss, das ursprünglich verputzte Obergeschoss in konstruktivem Fachwerk, Satteldach; erhöht liegender Eingang mit Außentreppe; 18./19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen (u.a. 1978 Fassadenfreilegung, Dachneueindeckung).

Das Gebäude ist ein prägender Bestandteil der nördlichen, traufständigen Gebäudereihe der Hohenloherstraße und ein gut erhaltenes Beispiel eines Fachwerkbaus des 18./19. Jahrhunderts. Durch seine Ecklage stellt es mit seinem Nachbargebäude Mühlstraße 18 darüber hinaus eine wichtige Raumkante an der platzartigen Aufweitung der Hohenloher Straße und der Mühlstraße dar.



Hohenloher Straße 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Türrahmung

Das Kulturdenkmal, die profilierte hölzerne und farbig gefasste Türrahmung am Wohnhaus, im Keilstein bez. 1776 bez.; das erhaltenswerte Wohnhaus zweigeschossig, vermutlich in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach; schlichte Fassade mit profilierten hölzernen Fenstergewänden, im Obergeschoss gekoppeltes Fenster, zweiflügelige Rahmenfüllungstüre; eventuell älteres Gebäude 1776 barockisiert und im 20. Jahrhundert teilweise überformt (Putz, Fenster, Flügeltüre).

Die Türrahmung hat dokumentarischen Wert für die barocke Umgestaltung des Gebäudes. Als schlichter, aber dennoch wichtiger Bestandteil der nördlichen, traufständigen Gebäudereihe der Hohenloherstraße ist das Wohnhaus erhaltenswert.



Erhaltenswertes Wohnhaus

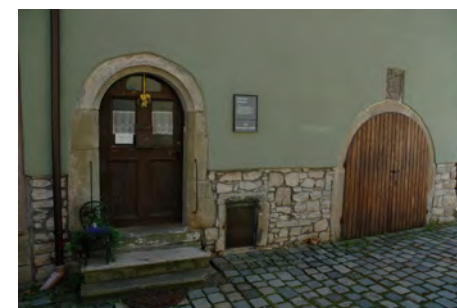
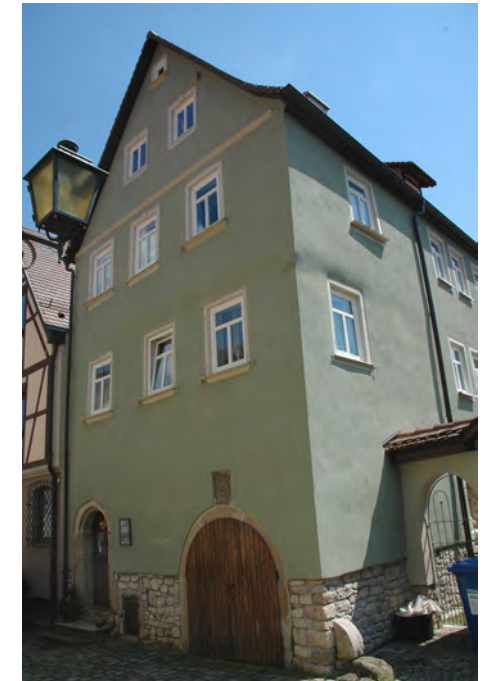
Hohenloher Straße 13

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus, ehem. Wohnhaus des Amtskellers

Dreigeschossiges Gebäude mit hohem massivem Keller- bzw. Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß, verputzt, Satteldach; leicht erhöht liegender Eingang mit Sandsteinstufen, schlichte Fassade mit abgefastem Rundbogenportal und rundem Kellerbogen mit Wappen des Kellers Gangolf Hesolt, bez. 1580; im Inneren bauzeitliche Bohlen-Balkendecke; Gebäude von 1580, Dach wohl im 18. Jh. aufgestockt, 1994 Restaurierung Bohlen-Balkendecke, Abbruch Nebengebäude, 2004 Sanierung/Restaurierung Haustüre und Wappen, Innenausbau.

Das in städtebaulich markanter Lage gegenüber dem Schloss und unmittelbar am Burggraben liegende Gebäude hat wegen seines hohen Überlieferungsgrades, seinen hochwertigen Baudetails und als ehemaliges Wohnhaus des gräflichen Amtskellers hohen exemplarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Erdgeschosszone



Ansicht vom Schlosshof aus

Kanalstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; einfache Fassade mit hölzernen Fenstergewänden, seitlicher, straßenseitiger Hauseingang; 18./19. Jh. mit kleineren Veränderungen des 20. Jahrhunderts (Fenster, Sockelverkleidung, Dachdeckung); die dazugehörigen landwirtschaftlichen Nebengebäude zweigeschossig, in Fachwerk (Scheune) bzw. in Naturstein- und Fachwerk errichtet; 18./19. Jahrhundert.

Das landwirtschaftliche Kleingehöft des späten 18./frühen 19. Jahrhunderts ist ein erhaltenswerter Bestandteil der kleinbäuerlich-handwerklichen vorstädtischen Bebauung zwischen Vorbach und Gänsturm.



Kanalstraße 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; einfache Fassade mit hölzernen Fenstergewänden, seitlicher, straßenseitiger Hauseingang; 18./19. Jh. mit Veränderungen des 20. Jahrhunderts (Fenster, Dachausbau mit Gaube, Giebelverschalung u.a.); die dazugehörigen landwirtschaftlichen Nebengebäude zweigeschossig, in Fachwerk (Scheune) bzw. in Naturstein- und Fachwerk errichtet; 18./19. Jahrhundert.

Das landwirtschaftliche Kleingehöft des späten 18./frühen 19. Jahrhunderts ist ein erhaltenswerter Bestandteil der kleinbäuerlich-handwerklichen vorstädtischen Bebauung zwischen Vorbach und Gänsturm.



Scheune

Kanalstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemalige Mühle

Aus einem giebelständigen Haupt- und einem traufständigen Nebengebäude bestehender, ein- bzw. zweigeschossiger Komplex, jeweils massiv, verputzt, Sattel- bzw. Pultdach; das Hauptgebäude mit giebelseitig angebrachtem Mühlrad, schlichter Putzfassade mit schmalen Fensteröffnungen und breiter Toreinfahrt, das Nebengebäude durch regelmäßig angeordnete Fensterachsen gegliedert und schmale, hohe Sprossenfenster mit segmentbogigen Gewänden; 18./19. Jahrhundert mit modernen Veränderungen vor allem am Hauptgebäude.

Die Mühle ist heute nicht mehr in Funktion.

Als eine von insgesamt drei im historischen Katasterplan von 1833 dargestellten Mühlen ist die Mühle mit angrenzendem Nebengebäude ein erhaltenswerter baulicher Hinweis für die einstige Bedeutung des Mühlenhandwerks in Weikersheim und wichtiger Bestandteil der kleinbäuerlich-handwerklichen vorstädtischen Bebauung nördlich des Gänsturms.



Blick nach Westen mit Mühlbach

Karl-Ludwig-Straße

Breiter, in der Art einer Ausfallstraße angelegter Straßenzug südlich der ummauerten Kernstadt; gerader, parallel zum Stadtpark führender Verlauf, im Nordosten in den Kreuzungsbereich Hauptstraße/Schulstraße mündend, am südlichen Ende durch eine traufständige Wohnbebauung räumlich begrenzt; das Straßenbild durch zweigeschossige, traufständige Gebäuden von Anfang des 19. Jahrhunderts geprägt, darunter die spätbarocke Apotheke als wichtiger Solitärbau; angelegt im Zuge der Stadterweiterung des frühen 19. Jahrhunderts.

Der Straßenzug lässt durch seine Breite und die insgesamt für vorstädtische Bereiche hochwertigere Bebauung den einstigen stadtplanerischen Anspruch erkennen, der in der geplanten Form wohl aufgrund der politischen Veränderungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht fertig ausgeführt wurde. Für die jüngere Stadtentwicklung hat die Karl-Ludwig-Straße hohen dokumentarischen Wert.



Blick nach Südwest, Höhe Nr. 2



Blick nach Nordost, Höhe Nr. 14

Karl-Ludwig-Straße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss reiche Portalrahmung mit Türkeilstein mit Zunftzeichen, bez. 1802, die Fensterrahmen mit spätbarocken Fensterschürzen und Keilsteinen; errichtet 1802 mit späteren Veränderungen v.a. im 20. Jahrhundert (Fenster- und Türauswechslung, Änderung der Fensterachsen, spätere Herstellung einer zweiten Eingangstüre).

Das Gebäude hat mit seinen qualitativollen erhaltenen Bauteilen und als Bestandteil des im frühen 19. Jahrhunderts westlich des Stadtparks angelegten Stadterweiterungsgebietes dokumentarischen Wert für das Bauen des Bürgertums in vorstädtischer Lage.



Karl-Ludwig-Straße 8

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelwohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem Erdgeschoss und ursprünglich verputzte Obergeschoss in konstruktivem Fachwerk, Satteldach mit großen, seitlichen Zwerchhäusern; schlichte und symmetrisch gestaltete Fassade, im Erdgeschoss Ladenlokale mit eigenem Eingang und mittig liegender Haupteingang mit zweiflügeliger Türe und Sandsteinstufen; Anfang 19. Jahrhundert mit kleineren Veränderungen im 20. Jahrhundert (Ladeneinbau, Fachwerkfremlegung, Herstellung von Garagen anstelle des Hausgärtchens).

Das als Doppelhaus ausgebildete Gebäude ist als Bestandteil des im frühen 19. Jahrhunderts westlich des Stadtparks angelegten Stadterweiterungsgebietes und als Beispiel bürgerlichen Bauens in vorstädtischer Lage erhaltenswert.



Haupteingang

Karl-Ludwig-Straße 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Apotheke

Zweigeschossiges, massives und verputztes Gebäude mit Mansard-Halbwalmdach mit hohen Standgauben; symmetrisch gestaltete Fassade mit einfachem Gurtgesims und Ecklisenen in Naturstein, mittig liegendes, empirezeitlich gestaltetes Hauptportal mit geschnitztem Türblatt, bez. 1803; am nördlich angrenzendem Hofraum von Kugeln gekrönte, bauzeitliche Hoftorpfiler; errichtet 1803, Ende des 20. Jahrhunderts Sanierung und Neugestaltung der Apotheke.

Der repräsentative Barockbau setzt als Kernbau innerhalb des Stadterweiterungsgebietes des frühen 19. Jahrhunderts einen besonderen städtebaulichen Akzent. Als städtische Apotheke des Spätbarocks kommt dem Gebäude exemplarischer, für die wirtschaftliche Struktur der Stadt dokumentarischer Wert zu.



Hauptportal



Torpfiler

Karl-Ludwig-Straße 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Portal

Das Kulturdenkmal, das klassizistische Portal mit getäfeltem Türblatt, um 1800; das erhaltenswerte zweigeschossige Wohnhaus, massiv errichtet, verputzt, Walmdach; schlichte symmetrisch gestaltete Fassade mit farblich abgesetztem Sockel, Gebäudeecken, Traufgesims sowie Portal- und Fenstergewänden; um 1800 mit nachträglichen Veränderungen im 20. Jahrhundert (u.a. Fensterauswechslung).

Das Portal hat dokumentarischen Wert als Teil des klassizistischen Wohnhauses. Dieses ist in seiner vereinfachten Form, aber als prägender Bestandteil des Stadterweiterungsgebietes des frühen 19. Jahrhunderts erhaltenswert.



Erhaltenswertes Gebäude

Karl-Ludwig-Straße 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem, natursteinsichtigem Erdgeschoss und verputztem Fachwerkobergeschoss, Krüppelwalmdach; frühes 19. Jahrhundert mit Veränderungen im 20. Jahrhundert (Fenster- und Türauswechslung, wohl neue Natursteinverkleidung und Fenstergesimse, neue Dach-eindeckung, Herstellung eines zweigeschossigen, südlichen Zubaus).

Das im Detail stärker veränderte Gebäude ist als Bestandteil des im frühen 19. Jahrhunderts westlich des Stadtparks angelegten Stadterweiterungsgebietes aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Katharinenstraße

Kurzer, ursprünglich als Sackgasse angelegter Verbindungsweg zwischen der Kirchstraße im Westen und der Rosenstraße im Osten; schmaler, leicht gebogener Verlauf, auf Höhe Nr. 14 etwas aufgeweitet, auf Höhe Nr.18 als Querverbindung zwischen Schul- und Wilhelmstraße geführt (sekundär); das Gasenbild in überwiegendem Maße von ein- bis zweigeschossigen, giebelständigen Kleinbauernhäusern des 16.-19. Jahrhunderts geprägt, darunter ein Kulturdenkmal und wenige erhaltenswerte Gebäude; angelegt im Zuge der spätmittelalterlichen Stadterweiterung, Ende des 20. Jahrhunderts „Erweiterung“ der Sackgasse durch Gebäudeabbrüche (u.a. Wilhelmstraße 9) und Schaffung der Querverbindung.

Die Katharinenstraße hat mit ihrer in Teilen noch erhaltenen charakteristischen kleinbäuerlichen Bebauungs- und Parzellenstruktur dokumentarischen Wert.



Katharinenstraße Höhe Kirchgasse, Blick nach Osten



Neuer Durchbruch, Höhe Schulstraße 7

Katharinenstraße 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Erbauungstafel

Kulturdenkmal die Erbauungstafel aus Sandstein mit Kronen tragenden Löwen, bez. 1831; das erhaltenswerte Wohnhaus, massiv über einem Hanggeschoss (Keller/Stall) errichtet, verputzt, Satteldach; traufseitige Erschließung zur Katharinenstraße, an der Rosenstraße Zugang zum Keller, schlichte Fassade mit Stockwerksgesimsen, einfachen sandsteinernen Gewänden und Gesimsen, Fensterläden; errichtet 1831, innen und außen weitgehend in bauzeitlichem Zustand erhalten.

Die für ein Kleinbauernhaus ungewöhnlich aufwendig gestaltete Erbauungstafel ist Zeugnis des Repräsentationsanspruches des Bauherrn. Das gestelzte Wohnstallhaus als ist als Beispiel für das ländliche Bauen in städtebaulich beengter Lage und als wichtiger Hinweis auf die historische Sozialstruktur in diesem Viertel erhaltenswert.



Erhaltenswertes Gebäude

Katharinenstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; leicht erhöht liegendes Erdgeschoss mit Sandsteinstufen, profiliertes Rundbogenportal; Ende 16. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen.

Das Gebäude hat exemplarischen Wert als eines der wenigen erhaltenen spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Weinbauernhäusern, neben seinem dokumentarischen Wert für die historische Sozialstruktur und Wirtschaftsgeschichte Weikersheims.



Kirchstraße

Verbindungsweg zwischen der Hauptstraße im Norden und der Katharinenstraße im Süden; schmaler, insgesamt relativ gerader Verlauf, auf Höhe des Chores der Stadtkirche platzartig aufgeweitet; das Gassenbild von überwiegend giebelständigen, zweigeschossigen erhaltenswerten Gebäuden geprägt, im nördlichen Abschnitt eine Reihe von älteren, nachträglich barockisierten einfachen Bürgerhäusern, im südlichen Abschnitt überwiegend ehemalige Kleinbauernhäuser des 18./19. Jh.; angelegt im Zuge der spätmittelalterlichen Stadterweiterung, in der 2. Hälfte durch Gebäudeabbruch und –neubau punktuell verändert (nördlich der Kirche).

Als wichtige, der internen Erschließung dienende Nord-Süd-Verbindung mit einer in großen Teilen gut erhaltenen Bebauungs- und Parzellenstruktur hat die Kirchstraße dokumentarischen Wert.



Blick nach Süden, Höhe Hauptstraße



Blick nach Süden, Höhe Nr. 12



Blick nach Norden, Höhe Nr. 2

Kirchstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges, vermutlich weitgehend massives Gebäude verputzt, Satteldach; schlichte Fassade mit unregelmäßig angeordneten Fensteröffnungen, hohes Hanggeschoss (Keller/Lager) mit rundem Kellerbogen, leicht erhöht liegender Eingang mit Treppenstufen; 19. Jahrhundert mit Veränderungen des 20. Jahrhunderts (u.a. Dachausbau und -neueindeckung, Fenster- und Türauswechslung).

Das in Ecklage zur Katharinenstraße liegende ehemalige Weinbauernhaus ist ein erhaltenswertes Beispiel innerhalb der von Kleinbauernhäusern geprägten Kirchstraße und gleichzeitig baulicher Ausdruck der historischen Sozialstruktur des Viertels.



Kirchstraße 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Ein zur Straße hin in zwei Einzelgebäude unterschiedener Gebäudekomplex, zweigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; schlichte Fassade mit profilierten hölzernen Fenstergewänden, die südliche Gebäudehälfte mit gekoppelten Fenstern; 18./19. Jahrhundert mit modernen Überformungen (u.a. Fenster, Dach, Eingangsbereich, Einbau einer Garage).

Das im Kern vermutlich spätbarocke Gebäude stellt durch seinen versetzt angeordneten Baukörper eine Belebung des Straßenzugs dar, womit es vor allem aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert ist.



Kirchstraße 4, links



Kirchstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, weitgehend verputzt, Satteldach; giebelseitig konstruktives Fachwerk (verformte Schwelle), einfache Fassade mit unregelmäßig angeordneten Fensteröffnungen, hölzerne, farbig gefasste Fenstergewände mit profilierten Gesimsen; 18./19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen (u.a. Fensterauswechslung, Fassade, Dachneueindeckung).

Mit dem wohl zeitgleich errichteten Nachbargebäude bildet das im Kern neuzeitliche Kleinbauernhaus eine wichtige Raumkante im Kreuzungsbereich Wolfgangstraße/Kirchstraße bzw. gegenüber dem Kirchenchor aus. Innerhalb der von Kleinbauernhäusern und einfachen Bürgerhäusern geprägten Kirchstraße ist das Gebäude erhaltenswert.



Kirchstraße 8

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, giebelseitig nur im Erdgeschoss verputzt, Satteldach; im Giebeldreieck Fachwerk aus der Zeit um 1700, das restliche Fachwerk jünger bzw. erneuert, hölzerne Fenstergewände mit profilierten Gesimsen; um 1700 mit nachträglichen Veränderungen (u.a. 1957 Fachwerkfreilegung, Fensterauswechslung, Dachneueindeckung).

Mit dem wohl zeitgleich errichteten Nachbargebäude bildet das Gebäude eine wichtige Raumkante im Kreuzungsbereich Wolfgangstraße/Kirchstraße bzw. gegenüber dem Kirchenchor aus. Durch sein Alter und seinen Standort ist es ein Dokument der neuzeitlichen Siedlungsverdichtung sowie baulicher Ausdruck der kleinbürgerlichen historischen Sozialstruktur in diesem Quartier.



Kirchstraße 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; breit gelagerter Baukörper mit einfacher, vierachsiger Hauptfassade, Fenster mit hölzernen Läden (Anfang 20. Jh.); Anfang 19. mit späteren Überformungen (u.a. Tür- und Fensterauswechslung, Erneuerung der Dachdeckung).

Als Bestandteil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe des nördlichen Abschnitts der Kirchstraße und als Beispiel eines Wohnhauses der mittleren sozialen Schicht ist das Gebäude erhaltenswert.



Kirchstraße 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; einfache, vierachsige Hauptfassade, Fenster mit hölzernen Läden (Anfang 20. Jh.); wohl älteres Gebäude Ende des 18./Anfang des 19. und im 20. Jahrhundert verändert (u.a. Tür- und Fensterauswechslung, Erneuerung der Dachdeckung, Einbau einer Garage).

Als Bestandteil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe des nördlichen Abschnitts der Kirchstraße und als Hinweis auf die historische Sozialstruktur ist das ehemalige Kleinbauernhaus erhaltenswert.



Kirchstraße 14

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss mit profiliertem Vorstoß, verputzt, Satteldach mit Zwerchhaus; älteres Gebäude Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts u.a. um Bereich des Daches umgestaltet, im 20. Jahrhundert nochmals überformt (u.a. Tür- und Fensterauswechslung, Erneuerung der Dachdeckung, Änderung der Öffnungen im Erdgeschoss).

Das im Kern wohl frühneuzeitliche Gebäude spiegelt durch seinen Umbau des späten 18./frühen 19. Jahrhunderts die bauliche und gestalterische Aufwertung älterer Wohngebäude wider. Als Beispiel eines einfachen Bürgerhauses in städtebaulicher zentraler Lage ist das Gebäude erhaltenswert.



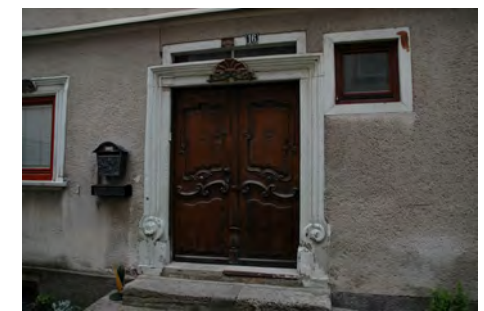
Kirchstraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Sockel und Erdgeschoss, das Obergeschoss in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach; runder, giebelseitiger Kellerbogen, erhöht liegender traufseitiger Eingang mit Sandsteinstufen und Prunkportal mit aufwändig geschnitztem Rokokotürblatt, um 1770, profilierte Stockwerkgesimse, muschelverzierte Fensterrahmen; errichtet um 1770, 1969 Fassadensanierung.

Das in Ecklage zur Hauptstraße stehende Gebäude dokumentiert mit seiner qualitätvollen und detailreichen Fassadengestalt den Repräsentationsanspruch seines Bauherrn sowie die das Stadtbild aufwertenden Barockisierungsmaßnahmen des 18. Jahrhunderts.



Hauptportal

Kronenstraße

Kurze Verbindungsstraße zwischen der Hauptstraße im Westen und der Wilhelmstraße im Osten; gerader, nach Osten hin leicht ansteigender Verlauf; der Name vom Gasthof Krone abgeleitet; das Gassenbild von zwei Kulturdenkmalen und zahlreichen erhaltenswerten ehemaligen Bauern-, Handwerker- und Tagelöhnerhäusern geprägt; die Bebauung ist zwei- bis dreigeschossig und im älteren südlichen Abschnitt überwiegend giebelständig, im jüngeren nördlichen Abschnitt ausschließlich traufständig orientiert; neben der zum Gasthof Krone gehörigen Scheune hebt sich das am westlichen Gasseneingang liegende und als markanter Kopfbau ausgebildete Bürgerhaus des 18. Jh. städtebaulich hervor; angelegt im Zuge der neuzeitlichen Siedlungsverdichtung und nachträglich verdichtet bzw. mit Errichtung des Gasthofes (1732) in Teilen umstrukturiert.

Als alte innerstädtische Erschließungsstraße mit geschlossener, regelmäßiger Bebauungsstruktur kommt der Kronenstraße dokumentarischer Wert für die Stadtstruktur zu.



Blick nach Osten, Höhe Hauptstraße/Rosenstraße



Blick nach Westen, Höhe Nr. 5

Kronenstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hang- und Erdgeschoss, das Obergeschoss in Fachwerk errichtet, Satteldach; einfache Putzfassade, giebelseitiger Kellerzugang, darüber dreiteiliges Fenster mit Natursteingewände, traufseitiger, leicht erhöht liegender Eingang mit bauzeitlicher Türe; 18./19. Jahrhundert mit modernen Überformungen (u.a. Fassade, Fenster).

Das über schmaler Parzelle errichtete Gebäude gehört zur Reihe traufständiger, die nordöstliche Kronenstraße prägende ehemalige Tagelöhner- und Handwerkerhäuser, die in ihrer Gesamtheit und als Hinweis auf die historische Sozialstruktur sowie auf die Siedlungsverdichtung des 18. Jahrhunderts erhaltenswert sind.



Kronenstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Mansard-Halbwalmdach; Putzfassade mit breitem, profiliertem Stockwerksgesims, an der Giebelseite spätbarockes Portalgewände mit Oberlicht; Ende 18. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert umfassend modernisiert (2005 Fassadenneuanstrich und Neu-eindeckung Dach u.a.).

Das Gebäude stellt durch seine Ecklage, Kubatur und Dachform ein Pendant zum zeitgleich errichteten Gasthof zur Krone dar. Durch seine giebelseitige Stellung schließt es den Straßenraum der Hauptstraße nach Süden hin räumlich ab. Wegen seiner städtebaulich markanten Lage und als barockes Wohnhaus des gehobenen Bürgertums ist das Gebäude damit erhaltenswert.



Kronenstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss, die Obergeschosse in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach; ungestaltete Putzfassade mit geschoßweise unterschiedlichen Fensterformaten; Gebäude des 18. Jahrhunderts nachträglich aufgestockt und stark überformt.

Das über schmaler Parzelle errichtete Gebäude gehört zur Reihe traufständiger, die nordöstliche Kronenstraße prägende ehemalige Tagelöhner- und Handwerkerhäuser, die in ihrer Gesamtheit und als Hinweis auf die historische Sozialstruktur sowie auf die Siedlungsverdichtung des 18. Jahrhunderts erhaltenswert sind.



Kronenstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Hanggeschoss (Keller) mit Freitreppe und abgefastem Rundbogenportal, bez. 1584, konstruktives Fachwerk, einfache hölzerne Fenstergewände und Fensterläden, traufseitig bauzeitlicher Abort; errichtet um 1584, um 1800 größere Umbaumaßnahmen, 1977 Freilegung des Fachwerks und des Natursteinsockels, in jüngster Zeit renoviert.

Das renaissancezeitliche Weinbauernhaus ist mit seinem Umbau aus der Zeit um 1800 sowie den charakteristischen Bau-Details von exemplarischem Wert für den historischen Hausbestand in Weikersheim.



Kronenstraße 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach mit großem Zwerchhaus; Gebäude des 18. Jahrhunderts nachträglich stark überformt.

Das über schmaler Parzelle errichtete Gebäude gehört zur Reihe traufständiger, die nordöstliche Kronenstraße prägende ehemalige Tagelöhner- und Handwerkerhäuser, die in ihrer Gesamtheit und als Hinweis auf die historische Sozialstruktur sowie auf die Siedlungsverdichtung des 18. Jahrhunderts erhaltenswert sind.



Kronenstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Erdgeschoss (Werkstatt/Lager) und Fachwerkobergeschoss, weitgehend verputzt, Krüppelwalmdach; 18./19. Jahrhundert.

Das äußerst schmale und hohe Gebäude, dürfte wie sein südlich angrenzendes Nachbargebäude im Zuge einer nachträglichen Siedlungsverdichtung errichtet worden sein.

Als ehemaliges Tagelöhner- oder Handwerkerhaus und als Spiegel der historischen Sozialstruktur der Kronenstraße ist es erhaltenswert.



Kronenstraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; leicht erhöht liegendes Erdgeschoss mit abgefastem Rundbogenportal (bez. 1545) mit Treppenstufen, unregelmäßig angeordnete Fensterachsen, im Giebeldreieck Löwenkopf; errichtet 1545 mit nachträglichen Veränderungen bis ins 20. Jahrhundert (u.a. Fassade, Fenster, Dachausbau mit Umbau der alten Aufzugsluke, Änderung der Fensterachsen).

Als eines der ältesten Gebäude der Kronenstraße ist das Bürgerhaus mit charakteristischem Rundbogenportal von exemplarischem Wert für das Bauen in der Renaissance.



Marktplatz

Querrechteckiger Platzraum im Zentrum der Stadt zwischen dem Schloss und der Stadtkirche gelegen; der Nord-Süd-Verkehr östlich an der Kirche vorbei über den Platz führend, sonst nur schmale Stichgassen in nördliche und südliche Richtung abgehend; das Platzbild mit Ausnahme der mittelalterlichen Stadtkirche und des ehemaligen Fruchtkastens durch traufständige, zweigeschossige Barockgebäude mit markanten Mansarddächern geprägt, die Platzmitte durch den barocken Marktbrunnen bzw. die Achse Kirche-Schloss durch den kulisenartigen Arkadenbau akzentuiert; die mittelalterliche Platzanlage zeitgleich mit Schlosses und Garten unter Carl Ludwig nach Stadtbrand von 1662 ab 1707 bis Ende des 18. Jahrhunderts räumlich und baulich umgestaltet und aufgewertet, 2002 Neugestaltung und Neupflasterung. Als wichtigste Platzanlage Weikersheims mit besonderen räumlichen und architektonischen Qualitäten kommt dem Marktplatz hoher exemplarischer Wert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt Weikersheims sowie für die barocke Stadtbaukunst im süddeutschen Raum zu.



Blick nach Westen



Blick nach Osten



Luftbild 1951 (LAD)

Marktplatz 1 (Flstnr. 10/1)

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Evangelische Stadtkirche

Dreischiffige, fünfjochige Hallenkirche (1419-1440) mit Resten des romanischen Vorgängerbaus, um 1600 Errichtung des achteckigen Westturmes (heutiger Zustand, 18. Jh.), Herstellung von Emporen (für Bürgerschaft und Hofstatt) und der Kreisfenster in der Westfassade, der gotische Chor 1615/16 durch neuen, von Türmen flankierten Chor ersetzt; 1714 Instandsetzung der Kirche samt Turmhelme (barocke Hauben), 1934/37 Kirchenrenovierung, 1972 Innenrenovierung und Erneuerung Chordach, 1987 Außensanierung, 2001 Erneuerung Treppe zum Marktplatz; 2002 Instandsetzung der östlichen Türme. Die in allen Entwicklungsphasen auf das Engste mit der Bau- und Herrschaftsgeschichte des Stadtherrn verbundene Kirche ist als Grablege von hohem Zeugniswert. An der Schnittstelle zwischen dem herrschaftlichen und bürgerlichen Weikersheim gelegen und wichtigstes städtebauliches Pendant zum gräflichen Schloss ist sie zudem von hohem dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur und –gestalt sowie wichtige vertikale Dominante in der Silhouette der Stadt.



Chor des frühen 17. Jh.



Innenraum

Marktplatz 2, 4, 6

Sachgesamtheit mit Hauptstraße 9 /Hohenloher Straße 1, 3

Wohn- und Geschäftshaus

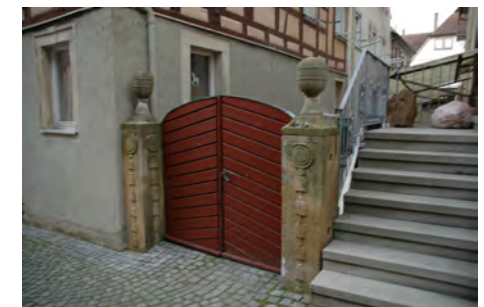
Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Zweigeschossiges Gebäude, Erdgeschoss massiv, das Obergeschoss in Fachwerk errichtet, verputzt, Mansarddach mit enger Standgaubenreihe; eingemauerter Wappenstein 16. Jahrhundert, mittig liegendes Prunkportal, profilierte Fenstergewände mit Keilsteinen, seitliches Hofportal mit Kugelbekrönten Torpfosten; nach Brand 1784 neu errichtet mit späteren Veränderungen v.a. im Erdgeschoss, 1989 Außenrenovierung

Das nur durch einen schmalen Hofraum von dem zeitgleich errichteten Gebäude Hauptstraße 9, Hohenloher Straße 1 und 3 getrennte Wohnhaus ist als eigenständige städtebauliche Lösung und als qualitätvolles, gut überliefertes Dokument des barocken Stadtumbaus im Bereich Marktplatz von Bedeutung für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Marktplatz Nr. 2, Ostgiebel



Torpfosten bei Nr. 6

Marktplatz 7

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Ehem. Kavalierebau, später Dekanat, heute Rathaus

Zweigeschossiges, massives und verputztes Gebäude mit abgewalmtem Mansarddach mit dichter Standgaubenreihe; breit gelagerter, neunachsiger Baukörper mit Prunkportal mit rundbogigem Giebel, Inschrift und Wappen; 1711 als „Dreiparteienwohnhaus“ von Jakob Börel gebaut, 1968/69 Innerer Umbau im Erdgeschoss, 1976 Umnutzung zu Rathaus, 2001-2003 umfassende Restaurierung, Ersatz des rückwärtigen Treppenhauses.

Das Rathaus ist als eines der frühesten Dokumente des barocken Stadtumbaus im Bereich Marktplatz von hohem Zeugniswert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur, neben seiner Sonderfunktion als ehemaliges Dekanat und heutiges Rathaus.



Hauptportal



Rückfassade

Marktplatz 8

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Ehem. Fruchtkasten und Keller, heute Museum

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Keller und Lagergeschoss, Obergeschoss und rückwärtiger Giebel in Fachwerk errichtet, spätmittelalterliches Fachwerk mit breiten Gefachen, hohes Speicherdach mit Aufzugsgauben, an der Nordseite runder Kellerbogen, bez. 1582, die massive Front gegen den Marktplatz mit Schmuckportal mit Sprenggiebel von 1712; 1967 Außeninstandsetzung und Fachwerkfremilegung, 1973/75 Instandsetzung als Museum, 1998 Sanierung Eingangsportal zum Marktplatz, 2004/05 Erneuerung Rundbogentor zur Hohenloher-Straße.

Der ehemalige Fruchtkasten ist neben der Stadtkirche von hohem Zeugniswert für die spätmittelalterliche Bebauungsstruktur und -gestalt im Bereich des Marktplatzes und gleichzeitig baulicher Ausdruck für die barocke Aufwertung des selbigen, sowie ein wichtiges Dokument der Wirtschaftsgeschichte Weikersheims.



Nordostansicht



Rundbogentor und Schütze

Marktplatz 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Hotel und Restaurant Deutschherren Stuben

Zweigeschossiges massives Gebäude mit Walmdach; Putzfassade mit farblich abgesetzter Eckquaderung, Gewänden und profiliertem Traufgesims; 1. Hälfte 18. Jahrhundert, 1965 und 1971 Außenrenovierung, 1978 Errichtung des rückwärtigen Erweiterungsbaus.

Das schmale Anwesen ist reiht sich durch seine Fassadengestalt in die überwiegend traufständige barocken Bebauung des Marktplatzes ein. In seiner städtebaulichen Doppelfunktion als Teil der südlichen Platzwand und Kopfbau des kleinparzellierten Viertels im Bereich Pfarrgasse und Am Graben ist es ein Dokument für den barocken Stadtumbau im Bereich Marktplatz und Schloss.



Marktplatz 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Gasthof Grüner Hof

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Mansard-Halbwalmdach mit dichter Standgaubenreihe; Dachdeckung mit Biberschwanzziegel und Schiefer, symmetrische Fassadengliederung, das mittig liegende Schmuckportal mit Keilstein, bez. 1804; errichtet 1804 mit modernen Überformungen (Fensterauswechslung u.a.).

Das traufständige Gebäude ist als prägender Bestandteil der nördlichen Platzkante und als qualitatives, gut überliefertes Dokument des barocken Stadtbaus im Bereich Marktplatz von Bedeutung für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Marktplatz

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Kleindenkmal)

Marktbrunnen

Brunnen mit achteckigem Brunnentrog aus Muschelkalk, profilierter Abschluss und Kassetten, zum Teil mit Diamantierung; die Brunnensäule aus Sandstein, mit Wappen verziert und von Putten bekrönt; bez. 1767, 2002 Brunnensanierung.

Als einem von drei innerstädtischen Brunnen kommt dem Marktbrunnen wegen seines exponierten Standortes und der reichen künstlerischen Ausgestaltung hoher Zeugniswert für die Stadtgestalt zu, neben seinem dokumentarischen Wert für die historische Wasserversorgung der Stadt.



Mühlstraße

Parallel zwischen der Stadtmauer und der Hauptstraße bzw. der Hohenloherstraße verlaufende und als Sackgasse ausgebildete Erschließungsgasse, nach Süden und Südosten schmale Stichgassen abgehend; der Name von der im 13. Jh. bereits überlieferten Mühle abgeleitet; zur Gassenmitte hin sich angerartig aufweitend, wo um 1833 noch ein durch den Vorbach gespeister Löschteich lag; das Gassenbild von trauf- und giebelständigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden des 16.-19. Jahrhunderts geprägt, darunter zahlreiche erhaltenswerte Gebäude (u.a. ein ehemaliges Mühlengehöft) und ein Kulturdenkmal; wohl angelegt zur rückwärtigen Erschließung der Hauptstraßengebäude und im Zuge der Siedlungserweiterung des 16. Jahrhunderts zur Stadtmauer hin erweitert bzw. nachträglich vor allem entlang der südlichen Zeile verdichtet.

Die Mühlstraße mit ihrer gut ablesbaren historischen kleinbäuerlich-handwerklichen Bebauungs- und Parzellenstruktur hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt.



Mühlstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

Werkstatt und Lagerhaus

Zweigeschossiges, massiv in Backstein errichtetes Gebäude, unverputzt, Satteldach mit Aufzugsgaube; symmetrische Fassade mit mittiger Einfahrt (linkes Tor jünger), segmentbogige Fensteröffnungen mit Keilsteinen, sandsteinernes Gurtgesims und Fenstergesimse, die Gaube in Fachwerkkonstruktion hergestellt; 2. Hälfte 19. Jahrhundert.

Der in seiner Material- und Formensprache gut überlieferte Zweckbau des 19. Jahrhunderts ist ein erhaltenswerter Bestandteil der kleinbäuerlich-handwerklich geprägten Bebauungs- und Parzellenstruktur der Mühlstraße.



Mühlstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude massiv bzw. in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach; steinerne und hölzerne Fenstergewände, zum Teil gekuppelte Fenster; im Kern eventuell noch 17. Jahrhundert, in den darauf folgenden Jahrhunderten in Teilen verändert, in jüngerer Zeit Dachausbau, Fensterauswechslung u.a.

Anstelle der Werkstatt (1. Hälfte 20. Jh.) gab es einst einen vom Vorbach gespeisten Löschteich (vgl. historischer Katasterplan, 1833).

Das mit seiner Nordseite über der Stadtmauer bzw. über dem Vorbach errichtete Gebäude ist als Beispiel eines in typischer Randlänge errichteten neuzeitlichen Wohnhauses der mittleren sozialen Schicht erhaltenswert.



Rückfassade

Mühlstraße 8 und 10

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliges Mühlengehöft, heute landwirtschaftliches Anwesen

Zweigeschossiges Gebäude, wohl weitgehend massiv in Sandstein errichtet, ursprünglich verputzt, Mansardgiebeldach; breit gelagerter Baukörper mit regelmäßig angeordneten Fenster- und Türöffnungen, im Erdgeschoss Portalrahmung mit Oberlicht, im Obergeschoss einfach hölzerne Fenstergewände, die historische Dachdeckung mit Wappenschnitt-Biber in Teilen noch erhalten; wohl älteres Gebäude im späten 18. Jh. zu heutiger Gestalt umgebaut und umgestaltet; die dazugehörigen, traufseitig anschließenden Scheunen und die hofseitigen Nebengebäude (Flstnr. 8/1, 10/1-3, darunter unterirdisch Reste der ehem. Kapelle) sowie die Grünfläche (ehem. Stadtgraben) ebenfalls erhaltenswert; 18./19. Jahrhundert. Das aus der ältesten Mühle Weikersheims hervorgegangene ehemalige Mühlengehöft des 18. Jahrhunderts ist wegen seiner Standorttradition und seiner weitgehend unveränderten Gebäudestruktur und -gestalt erhaltenswert und wichtiger Hinweis für die frühgewerbliche Geschichte der Stadt.



Östliche Scheune



Westliche Scheune

Mühlstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem massivem Erdgeschoss (mit Kriechgeschoss) und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; unregelmäßige Durchfensterung, im Giebelspitz rautenförmiges Dachfenster; historische Dachdeckung mit Wappenschnitt-Biber weitgehend erhalten; im Kern eventuell noch 17. Jahrhundert, in den darauf folgenden Jahrhunderten mehrfach verändert (vermutlich v.a. im Bereich des Erdgeschosses) und umgenutzt.

Das 1833 als Nebengebäude genutzte, vermutlich ehemalige Weinbauernhaus ist mit seinen prägenden Umbauten des 18./19. Jahrhunderts ein erhaltenswertes Beispiel für das durch wirtschaftliche Notwendigkeiten geprägte Bauen der mittleren sozialen Schichten.



Mühlstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Gasthof Bastion

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, Satteldach; im Erdgeschoss Scharfenöffnungen und Teile der Stadtmauer verlaufend, konstruktives, in Teilen nachträglich stark verändertes Fachwerk, an der Rückfassade zweiachsiger Ständerker; im Kern wohl 16. und 18. Jahrhundert, 1979 komplette Instandsetzung und Herstellung des Erkers und des seitlichen, giebelständigen Anbaus.

Das im Detail stärker veränderte Gasthaus hat als Bestandteil der Sachgesamtheit Stadtmauer und wegen seiner markanten Lage am nordwestlichen Stadtausgang und im Kreuzungsbereich Hohenloherstraße/Mühlstraße dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur.



Rückfassade gegen den Stadtgraben

Mühlstraße 18

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges, wohl weitgehend massiv errichtetes Gebäude mit Satteldach; die Nordfassade in Teilen über der Stadtmauer errichtet, Putzfassade mit regelmäßiger Durchfensterung, die Gebäudeecken an der südlichen Giebelseite farblich akzentuiert, der seitliche Hauseingang bez. „1837 Friedrich Weingart“; Gebäude von 1837 mit Überformungen des 20. Jahrhunderts (Putz, Dach, Fenster u.a.), nachträgliche Herstellung eines Zugangs in den Stadtgraben.

Das für die Seitengasse ungewöhnlich stattliche Wohnhaus des frühen 19. Jahrhunderts ist wegen seiner einfachen aber zeittypischen Gestalt und als Bestandteil der den nördlichen Stadteingang prägenden Gebäudereihe erhaltenswert.



Rückfassade gegen den Stadtgraben



Taufseitiger Haupteingang

Mühlkanal

Erhaltenswertes Gewässer

Parallel zur nördlichen Stadtmauer liegender ehemaliger Mühlen; 1260 mit der Mühle in der Mülhstraße urkundlich genannt; im Bereich der Kanalstraße im 20. Jahrhundert Verlauf korrigiert.

Der wohl von Beginn an als Wassergraben sowie als Antrieb für die an der nördlichen Stadtmauer ansässigen Mühlen genutzte Kanal ist als erhaltenswertes Gewässer wichtig für die frühgewerbliche Entwicklung der Stadt sowie als Hinweis auf das mittelalterliche Verteidigungssystem.



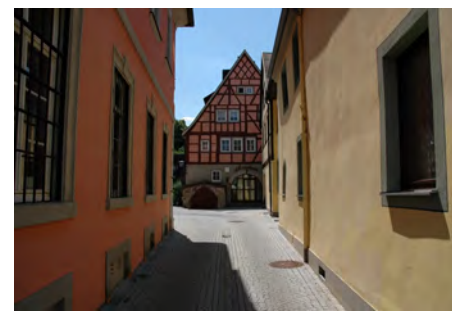
Bereich Stadtgraben, Höhe Hohenloherstraße 14, nach Westen



Höhe Kanalstraße 6

Pfarrgasse

Kurze, verwinkelte Erschließungsgasse für das Quartier zwischen dem Rathaus und der südlichen Stadtmauer bzw. Verbindungsgasse zwischen dem Marktplatz und dem Stadtpark; der Name von dem von 1507 stammenden Pfarrhaus abgeleitet (mittlerweile abgebrochen); die nördliche Seite von den Rückfassaden der Marktplatzgebäude, das südliche Gassenbild von Fachwerkgebäuden des 16.-18. Jahrhunderts geprägt, hier vor allem Pfarrgasse 2, mit breit gelagerter Giebelfassade; städtebaulich dominierend auch die Gebäudestaffelung durch unterschiedliche Gebäudetiefen, die die Südseite zusätzlich beleben; angelegt bzw. besiedelt im Zuge der spätmittelalterlichen Stadtentwicklung, mit Neubau des Rathauses (1711), Schaffung des Durchgangs zum Park (19. Jh.) und Abbruch des Pfarrhauses (Ende 20. Jh.) punktuell verändert. Der Pfarrgasse kommt wegen ihrer zum Teil noch gut ablesbaren kleinräumlichen Bebauungs- und Parzellenstruktur und wegen ihrer zentralen städtebaulichen Lage dokumentarischer Wert zu.



Blick vom Marktplatz auf Pfarrgasse 2



Blick nach Süden

Pfarrgasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem und verputztem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss bzw. Fachwerkgiebel, hohes Satteldach; südseitig über der Stadtmauer errichtet, giebelseitig runder Kellerbogen, bez. 1549 und Kellervorbau; 1962 Außensanierung und später nochmals modernisiert (u.a. Dachneueindeckung, Dachausbau mit Gaube, teilweise Veränderung des Fachwerks, Fensterauswechslung).

Das im Detail veränderte Gebäude ist durch seinen renaissancezeitlichen Kern und seinen exponierten Standort an bzw. über der südlichen Stadtmauer von dokumentarischem Wert für die Stadtstruktur. Durch seine imposanten Ausmaße und das hohe Speicherdach ist es zudem baulicher Ausdruck der sozialen Stellung seines Bauherrn.



Pfarrgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

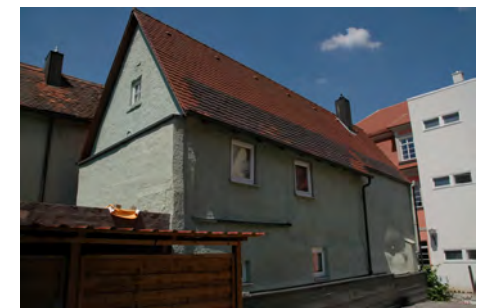
Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, Satteldach; konstruktives Fachwerk mit breiten Gefachen und kleinen Fensteröffnungen, giebelseitiger Kellerabgang; im Kern wohl 16./17. Jahrhundert mit modernen Überformungen.

Das über einem schmalen und langen Grundstück errichtete, vermutlich frühneuzeitliche Gebäude ist ein erhaltenswerter Bestandteil des kleinstrukturierten, von ehemaligen Bürger- und Handwerkerhäusern geprägten Viertels zwischen Stadtmauer und Marktplatz.



Ansicht von Nordwesten



Ostfassade

Rosenstraße

Verbindungsweg zwischen der Hauptstraße im Norden und der Katharinenstraße im Süden; von Norden kommend leicht ansteigender, schmaler Verlauf, ab Höhe Wolfgangstraße platzartig aufgeweitet und in südliche Richtung mit breitem Straßenquerschnitt weiterlaufend; der Name vom Rosenbrunnen (Hauptstraße 22) abgeleitet; das Straßenbild von ein- bis zweigeschossigen überwiegend giebelständigen ehemaligen Kleinbauernanwesen des 16./19. Jahrhunderts geprägt, darunter einige erhaltenswerte Häuser und drei Kulturdenkmale.

Der in bewegter topografischer Lage sich erstreckende Straßenzug ist mit seiner im Detail zwar Teil veränderten, insgesamt dennoch charakteristischen kleinbäuerlichen Bebauungs- und Parzellenstruktur von hoher Bedeutung für die Stadtgestalt und Stadtentwicklung.



Blick nach Südosten, Höhe Wolfgangstraße



Blick nach Norden, Höhe Wilhelmstr.



Blick nach Norden, Höhe Nr. 2

Rosenstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Eingeschossiges Fachwerkgebäude über hohem Kellersockel mit zwei großen Kellern, verputzt, Satteldach; runder, giebelseitiger Kellerbogen und hölzerne Fenstergewände des 19. Jh., das Wohngeschoss über einläufige Außentreppe erschlossen; der Dachstuhl von 1533 (d), Gebäude im 19. und 20. modernisiert (u.a. Dachausbau, neue Dachdeckung, Fensterauswechslung); die erhaltenswerte Scheune zweizonig, massiv bzw. in Fachwerk errichtet, Wappenschnitt-Biberschwanzziegel erhalten; ältere Scheune im 20. Jh. modernisiert.

Das ehemalige Weinbauernhaus aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts mit seinen beiden großen Kellern ist als Beleg der ältesten Bebauung der Rosenstraße von hohem exemplarischem Wert für die bauliche Entwicklung und die ackerbürgerliche Tradition Weikersheims.



Scheune

Rosenstraße 3 und 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem verputztem Erd- und ersten Obergeschoss, der Giebel in Fachwerk errichtet, Satteldach mit stehenden Stühlen und weiten Gefachen; Gebäude des 17./18. Jahrhunderts, im 20. Jahrhundert stark überformt (u.a. Eingang, Garage, Fassade, Fensterauswechslung, Dachausbau mit Gauben, Änderungen am Fachwerkgiebel,).

Das Gebäude hebt sich durch seine Größe deutlich von der umliegenden historischen Bebauung ab. Als Hinweis auf den Siedlungsdruck des 17./18. Jahrhunderts ist das wohl als Doppelhaus errichtete Wohnhaus für das Straßenbild der Rosenstraße erhaltenswert.



Rosenstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiger, gestelzter Fachwerkbau über massivem Untergeschoss, Satteldach; erhöht liegender Zugang mit zwei-flügeliger Eingangstüre (19. Jh.) und einläufiger Freitreppe aus Sandstein, darunter Kleintierstall; giebelseitig eingeschossiges Fachwerknebengebäude mit massivem Untergeschoss vorge-lagert; am Eckpfosten bez. „1538 HB“, an einem steinernem Türpfosten im Keller bez. 1539+; Gebäude des 16. Jh. wohl im 18. Jh. verbreitert bzw. um den eingeschossigen, giebelständigen Anbau erweitert, im 20. Jh. u.a. Auswechslung der Fenster und Fachwerkfreilegung.

Das schmale und lang gestreckte Gebäude mit kleinem Vorgarten (ehem. Miststatt) zur Rosenstraße hat als Kleingehöft exemplarischen Wert für das bäuerliche Bauen und Wohnen des 16. Jahrhunderts in zentraler städtebaulicher Lage. Zudem kommt ihm heimatgeschichtliche Bedeutung als Wohnhaus des Weikersheimer Originals „Hesse Heiner“ zu.



Freitreppe

Rosenstraße 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Wirtshausschild am ehem. Gasthof

Über der Eingangstüre eingemauertes Wirtshausschild mit spätklassizistischem Dekor, bez. 1863; das erhaltenswerte Wohnhaus zweigeschossig, verputzt, Satteldach; weitgehend 20. Jahrhundert.

Das Wirtshausschild hat als Hinweis auf die einstige Funktion des Gebäudes dokumentarischen Wert. Das wohl nur noch in Teilen historische Gebäude ist als Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe der Rosenstraße aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Erhaltenswertes Wohnhaus

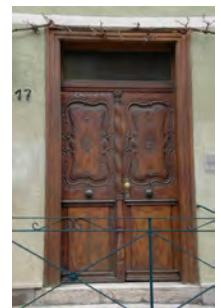
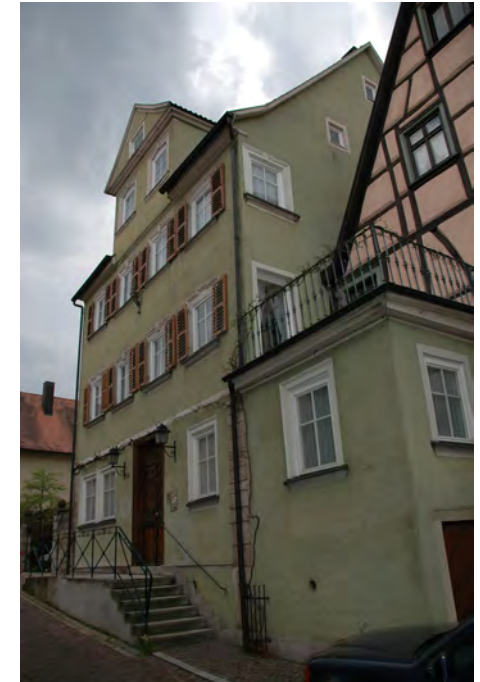
Rosenstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Sockel und Erdgeschoss, die darüberliegenden Geschosse in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach mit Mittelzwerchhaus; erhöht liegender Hauseingang mit einläufiger Freitreppe, zweiflügelige Türe mit aufwändig geschnitztem Rokokotürblatt, gohrte Fenstergewände mit Keilsteinen; um 1770, nachträgliche Herstellung des eingeschossigen, als Terrasse genutzten Zubaus.

Innerhalb der kleinbäuerlichen Gebäudestruktur der Rosenstraße hebt sich das barocke Bürgerhaus in Form und Gestalt deutlich ab. Neben seiner städtebaulichen Funktion als nördlicher Kopfbau der Rosenstraße und Teil der südlichen Raumkante der Hauptstraße ist das Gebäude ein Dokument des gehobenen bürgerlichen Bauens der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.



Eingangstüre mit Rokokotürblatt

Schloss 1 und 2

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Ehem. Rentamt und Wachhaus mit Arkadenbauten, heute u.a. staatliche Schlossverwaltung und Akademie für Kammermusik

Eine aus zwei viertelkreisförmigen Arkadenbauten und zwei kubischen Kopfbauten bestehende, symmetrische Anlage; die Kopfbauten jeweils zweigeschossig über einem niederen Sockelgeschoss massiv errichtet, mit Walmdach; die Putzfassaden jeweils mit farblich abgesetzten Ecklisenen, Gewänden und Traufgesims, an der Ostfassade jeweils der leicht erhöht liegende Haupteingang; gesamte Anlage 1729 unter Arch. Joh. Chr. Lüttich errichtet, 1995 Instandsetzung des südlichen, 1998 Instandsetzung des nördlichen Arkadenbaus.

Neben ihrer baukünstlerischen Bedeutung ist die einen Vorhof zum Schlossareal ausbildende Anlage von herausragender städtebaulicher Bedeutung. Als räumliches Pendant zur Stadtkirche und verbindendes Moment zwischen dem Schloss und der Bürgerstadt hat die Anlage damit hohen Zeugniswert für die Stadtentwicklung des frühen 18. Jahrhunderts sowie für den Städtebau des Barock in Süddeutschland.



Südteil



Nordteil

Schloss Nr. 3

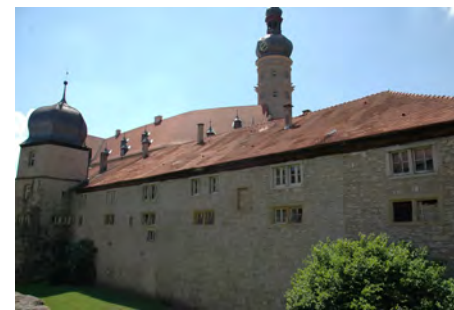
Kulturdenkmal gemäß § 28 (Sachgesamtheit)

Marstall (Teil der östlichen Vorburg)

Knapp 100 Meter lange, aus einem Nord- und einen Südflügel bestehende bauliche Anlage, beide Trakte einst durch die bestehenden Eckbastionen begrenzt; nach dem Stadtbrand von 1662 umfassende Veränderungen an beiden Flügeln und Herstellung des heutigen Zugangs bis um 1684, hierfür: Ausbau des Schalenturmes zu Torwärterwohnhaus und Bekrönung mit Welscher Haube (1680), Herstellung einer Tordurchfahrt mit zwei Toren (1684) und einer Brücke über den Wassergraben (1831 trockengelegt); 1705 Verlängerung des Nordflügels in nördl. Richtung, 1722 Erbauung der steinernen Brücke, in den Nordflügel 1951 Einbau von Wohnungen, in den Südflügel 1952 Einbau eines Kinos und 1961 einer Weinkellerei, 2005 Einrichtung eines Weinprobierkellers. Der im Kern spätmittelalterliche Marstall ist mit seinen prägenden Umbauten des späten 17. Jahrhunderts und als wesentlicher Bestandteil des östlichen Schlossprospekts von hohem Zeugniswert für die Bau- und Entwicklungsgeschichte von Schloss und Stadt.



Südtrakt



Nordtrakt



Äußeres Tor

Schloss Nr. 4 und 5

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Sachgesamtheit)

Schloss

Zur Sachgesamtheit Schloss gehören der mittelalterliche Bergfried, der Renaissancebau mit Torbauten, Marstall, Remisen, Gewehr- und Gärtnerhaus, der Schlosspark mit Orangerie, Mauereinfassungen und Eckpavillons von 1708 – 1723; mehrgeschossiger, über einem dreieckigem Grundriss sich entwickelnder und aus einzelnen Trakten bestehender Schlossbau, massiv, teilweise verputzt mit hohen Satteldächern; im Kern auf eine mittelalterliche Wasserburg zurückgehend, davon nur noch wenige bauliche Reste und Teile des Bergfrieds erhalten, 1595-98 Bau des Traktes mit Rittersaal und Schlosskapelle, 1708-12 Ausbau und Ausstattung des sog. Langenburger-Baus, ab 1756 Schloss unbewohnt und ab 1967 mit samt Park in Landeseigentum.

Dem Schloss als Keimzelle der Stadt und baulicher Ausdruck der Bedeutung des Grafenhauses kommt in seiner Gesamtheit elementarer Zeugniswert für die Stadtgeschichte zu, neben seiner Bedeutung für die Schlossbaukunst des 16./17. Jahrhunderts in Süddeutschland.



Schlosshof mit Bergfried und Brunnen



Südfassade



Hauptportal

Schloss Nr. 6 und Nr. 7

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Sachgesamtheit)

Gewehrhaus und Gärtnerhaus

Zur Sachgesamtheit Schloss gehörend; Nr. 6, das ehem. sog. Gewehrhaus, Nr. 7, das ehem. Gärtnerhaus; zweigeschossige, massive Gebäude mit Walmdach; symmetrisch gegliederte Putzfassaden mit farblich akzentuierten Gewänden, Gurt- und Traufgesimsen sowie Eckquaderungen, die Zugänge jeweils an der Südfassade; errichtet 1709, Nr. 6: 2001-05 Sanierung und Umbau, Nr. 7: 1988/1990-92 Sanierung und Umbau zur musikalischen Bildungsstätte.

Die über dem südlichen Schlossgraben sitzenden Barockgebäude ergänzen in ihrer Funktion als Eckpavillons die südliche Schlossansicht, während sie gleichzeitig den Lustgarten von Süden betrachtet einrahmen.

Wegen ihrer qualitativen Baugestalt und ihrer Funktion als wesentlicher Bestandteil der barocken Schloss- und Gartenanlage kommt den beiden Gebäude hoher Zeugniswert zu.



Nr. 6, sog. Gewehrhaus



Nr. 7, sog. Gärtnerhaus

Schloss Nr. 8 und Nr. 9

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Sachgesamtheit)

Eckpavillons

Zur Sachgesamtheit Schloss gehörend; Nr. 8, sog. Vogelhaus, Nr. 9, sog. Grottenpavillon (Teepavillon mit Grotte); jeweils zweigeschossig, über einem quadratischen Grundriss errichteter Massivbau, verputzt mit sandsteinernen Gliederungselementen und flachem Glockendach; geohrte, farblich gefasste Gewände, im Untergeschoss Okular mit Keilsteinen, Zugang ins Hauptgeschoss über südlich zur Schlossgartenmauer verlaufende Außentreppe; ab 1715 erbaut; 2007/2008 Grundinstandsetzung und Wiederherstellung der Grotte.

Die Pavillonbauten markieren die beiden südlichen Eckpunkte der Schlossparkmauer. Als Bestandteil der barocken Gesamtgestaltung von Schloss und Park und als für sich stehende, qualitativ hochwertige Zeugnisse barocker Gartenarchitektur sind sie von großer Bedeutung.



Nr. 8, sog. Vogelhaus



Nr. 8, Außenansicht, Blick nach Westen



Nr. 9, Grottenpavillon

Schloss Nr. 10 und Nr. 11

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Sachgesamtheit)

Orangerie

Zwei eingeschossige Gebäudeteile mit konkaven Schmalseiten bestehende Gebäudeteile, massiv, verputzt, mit einer Gliederung aus gelblichem Sandstein; geöffnet in Rundbögen zwischen Blendpilastern, denen im Bereich der konkaven Exedra Säulen vorgesetzt sind; auf den Vorsprüngen und in den Rundbogennischen antike Götterskulpturen; errichtet 1719/23 als südlicher Abschluss des Schlossgartens durch Johann Christian Lüttich, noch im 18. Jh. Herstellung eines festen Daches und Veränderung der Öffnungen, nach 1805 baulicher Verfall, 1952, 1978, 1980er Jahre und 1995/97 schrittweise Restaurierung bzw. 1995/97 Herstellung einer Metall-Glasfassade an der Südseite.

Der architektonisch aufwändige ist als bauliches Vis a vis des Schlosses und den Blick auf die Landschaft freigebendes Belvedere von hohem Zeugniswert für die barocke Bau- und Gartengestaltungskunst in Süddeutschland.



Nr. 10

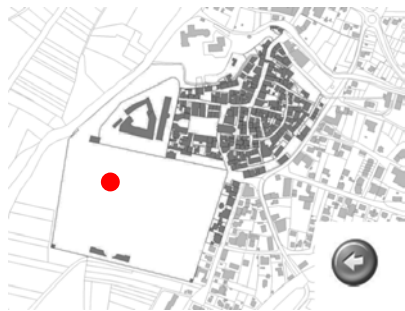


Nr. 11

Schlosspark

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Sachgesamtheit)

Schlosspark mit Lustgarten, Stadtgarten, Obstgarten, Rosengarten, Hl. Wöhr und Nachtigall; der repräsentative Lustgarten zw. 1708-1730 unter Graf Carl-Ludwig v. Hohenlohe-Weikersheim angelegt, 1990-97 Rekonstruktion des Zustandes von 1750; der Stadtgarten im 18. Jh. als Boskett- und Küchengarten genutzt, heute öffentliche Grünfläche; der Obstgarten (westl. des Lustgartens) ab dem 16. Jh. als Obstplantage genutzt, 1980 Neupflanzung mit alten Obstsorten; der Rosengarten (äußerer Schlosshof) 1863 angelegt, 1973 Herstellung der heutigen Gestaltung; ebenfalls Teil des historischen Gartens sind die erhaltenen Grünflächen Hl. Wöhr (im 18. Jh., Boskett-, später Obstgarten, nördl. der Mühlstraße) und die sog. Nachtigall (Baum bestandener Wall entlang der Tauber). Die größtenteils gut in die Landschaft integrierte Gartenanlage ist mit ihren einzelnen baulichen Bestandteilen und ihrem Figureschmuck sowie als Ergänzung der Schlossanlage von hohem exemplarischem Wert. Neben ihrer Bedeutung als wichtiges Dokument der Gartenbaukunst in Deutschland.



Sog. Lustgarten, Blick nach Südosten



Obstgarten, Blick nach Süden



Rosengarten

Schulstraße

Zwischen der Hauptstraße im Westen und der Kanalstraße im Osten parallel zur Stadtmauer führender Straßenzug, zwischen Schulstraße 15 und 21 eine barocke Hofanlage passierend, danach in östliche Richtung in den ehemaligen Stadtgraben führend ❸; der Name von der Mitte des 19. Jh. errichteten ehem. Schule abgeleitet; das Straßenbild von zweigeschossigen, fast ausschließlich traufständigen einfachen Bürgerhäusern, Kleinbauernhäusern und Scheunen des 18./19. Jh. geprägt, neben den beiden dominierenden freistehenden Sondergebäuden ehemaliges Spital ❶ und Schule; anstelle des Stadtgrabens ab dem 17. Jh., verstärkt jedoch nach Errichtung des Spitals (1745) besiedelt, in der 2. Hälfte des 20. Jh. punktuell stark verändert (Abbruch von Einzelgebäuden in der südlichen Reihe und Herstellung von Stadtmauerdurchbrüchen (Höhe Katharinenstraße ❷ und Höhe Nr. 13). Der Schulstraße mit ihrer differenzierten, die Stadterweiterung des 18. Jh. widerspiegelnden Gebäude- und Parzellenstruktur ist von dokumentarischem Wert für die jüngere Stadtbaugeschichte.



❶ Blick nach Westen, Höhe Nr. 7



❷ Durchbruch Höhe Katharinenstraße



❸ Blick nach Südwesten, Höhe Nr. 25

Schulstraße 1 und 3

Erhaltenswertes Gebäude

Doppelwohnhaus bzw. Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Sockel und Erdgeschoss, die Obergeschosse in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach; schlichte Putzfassaden, die Fenster von Nr. 1 von säulenartig gearbeiteten Gewänden flankiert, schmale erhöht liegende Hauseingänge mit Außentritten, Gebäudeecke zur Hauptstraße mit erkerartiger Betonung; 1. Hälfte 18. Jahrhundert, Nr. 1 im frühen 20. Jh. umgestaltet, beide Gebäude nachträglich modernisiert (u.a. Fenster, Türen, Dachdeckung, Ladenaubau).

Die Gebäude sind als Bestandteil der ab dem 18. Jh. besiedelten südlichen Vorstadt in unmittelbarer Nähe zum abgegangenen südlichen Stadttor und als Beispiele für die einfache bürgerliche Bebauung erhaltenswert.



Nr. 1



Nr. 3

Schulstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Ehem. Spital, heute u.a. Städtische Bücherei

Zweigeschossiger Massivbau über hohem Hanggeschoss mit Walmdach und Zwerchhaus; schlichte Putzfassade mit mittig liegendem barockem Prunkportal mit Sprenggiebel (bez. 1745) und Uhr am turmartigem Zwerchhaus, Fenster- und Tüргewände sowie die Eckkisenen farblich akzentuiert, an der Westseite Kellerbogen; errichtet 1745, 1969 Außenerneuerung, 1983 Einbau einer Arztpraxis, Erweiterung der Bücherei.

Das ehemalige Spitalgebäude in typischer Ortsrandlage in der südlichen Vorstadt gelegen, hat wegen seines Bautypus und seiner repräsentativen, an die Bauten am Marktplatz angelehnte Architektursprache exemplarischen Wert für die Stadtgestalt.



Hauptportal mit Sprenggiebel

Schulstraße 11

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliges Schulhaus

Zweigeschossiger Massivbau über Hanggeschoss mit weit vorkragendem Walmdach; breit gelagerter Baukörper mit schlichter, symmetrischer Fassadengestaltung mit farblich abgesetzten Gliederungselementen, Mittelrisalit, Gurtgesimsen, kleinen Belüftungsfenstern im Kniestock, Fenstergewände im Erdgeschoss mit Fensterschürzen; Mitte 19. Jahrhundert.

Der Schulbau des 19. Jahrhunderts mit seiner zeittypischen Fassadengestalt zählt neben dem barocken Spital zu den wichtigen städtebaulichen Dominanten und damit erhaltenswerten Sondergebäuden der südlichen Vorstadt.



Schulstraße 14

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Dreizonige, weitgehend in Naturstein bzw. in Fachwerk errichtete Scheune, teilweise verputzt, Satteldach; breit gelagerter Baukörper mit großem zweiflügeligem Scheunentor und kleinen Fensteröffnungen zur Schulstraße; 19. Jahrhundert mit nachträglichen Modernisierungen.

Laut historischem Katasterplan von 1833 befand sich die Scheune damals in grundherrlichen Besitz. Als landwirtschaftliches Nebengebäude mit einer wohl über andere Scheunen der Stadt hinausgehenden Bedeutung (ehem. Zehntscheune?) sowie als Bestandteil der ummauerten, in der südlichen Vorstadt gelegenen Hofanlage des 18. Jh. ist die Scheune erhaltenswert.



Schulstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiger Massivbau mit Fachwerkgiebel und Halbwalmdach, ursprünglich verputzt; breites, profiliertes Traufgesims mit giebelseitiger Widerkehr, runder Kellerbogen; Ende 18. Jahrhundert, 2007/2008 der Nordteil (nicht erhaltenswert) neu errichtet, Fassadenputz abgeschlagen und Fenster ausgetauscht.

Das ursprünglich außen an die Stadtmauer angebaute Gebäude ist als Bestandteil der in der südlichen Vorstadt gelegenen und von Scheunen und einfachen Wohnstallhäusern geprägten Hofanlage des 18. Jahrhunderts erhaltenswert.



Schulstraße 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Ehem. Hofmauer

Ummauerung aus Muschelkalk mit vier Torpfeilern, ein Paar mit Kugeln, ein Paar mit Pylonen bekrönt; 18. Jahrhundert, 2004 Sanierung der Mauer und der Torpfeiler.

Der Mauer kommt als wesentlicher Bestandteil der vor der südlichen Stadtmauer errichteten, heute allerdings in weiten Teilen veränderten Hofanlage des 18. Jh. dokumentarischer Wert zu.



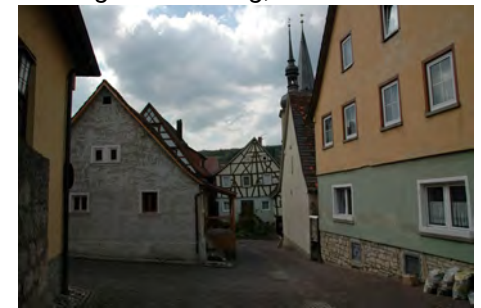
Wilhelmstraße

Annähernd parallel zur Stadtmauer führender Verbindungsweg zwischen der Badstraße im Norden und der Rosenstraße im Süden; von Norden kommend, bis auf Höhe Nr. 18 stark ansteigender Verlauf ❶, danach stetig in südwestliche Richtung abfallend; nach Nordenwesten hin alte Stichstraßen abgehend; das Straßenbild im gesamten Verlauf von einfachen, zum Teil nachträglich stark veränderten Kleinbauern-, Handwerker- und Tagelöhnerhäusern des 18./19. Jh. geprägt ❷, neben einem hochwertigen Ackerbürgerhaus (Nr. 18-20, um 1600) und der ehem. Synagoge mit Rabbinerhaus (Nr.16, 19. Jh.); wohl mit Errichtung der Stadtbefestigung im 14. Jh. angelegt und ab dem 16. Jh. kontinuierlich besiedelt.

Mit ihrer bewegten Topographie und der differenzierten, die historische kleinbäuerliche Sozialstruktur sowie die Siedlungsentwicklung v.a. vom 14.-19. Jh. widerspiegelnden Bebauung kommt der Wilhelmstraße dokumentarischer Wert zu.



❶ Trichterförmige Aufweitung, Höhe Badstraße



❷ Blick nach Westen, Höhe Katharinenstraße

Wilhelmstraße 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Eingeschossiges Gebäude mit massivem, giebelseitig erschlossenem Keller- bzw. Stallgeschoss, das Wohngeschoss und der Giebel in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach; Fassade z.T. mit gekoppelten Fenstern, Fenstergewände mit einfacher Profilierung, erhöht liegender Hauseingang über einläufige Außentreppe erschlossen, Außenlaube; historische Dachdeckung mit Wappenschnittbiber-Ziegel erhalten; letztes Drittel 18. Jh., 2001 Instandsetzung durch Altstadtverein als Vereinsbüro.

Das Wohnhaus mit bauzeitlich überkommener Gebäudestruktur ist ein erhaltenswertes Beispiel eines barocken Tagelöhner- bzw. Kleinbauernhauses und damit baulicher Ausdruck der einfachen sozialen Verhältnisse seiner einstigen Bewohner.



Nordwestansicht

Wilhelmstraße 9

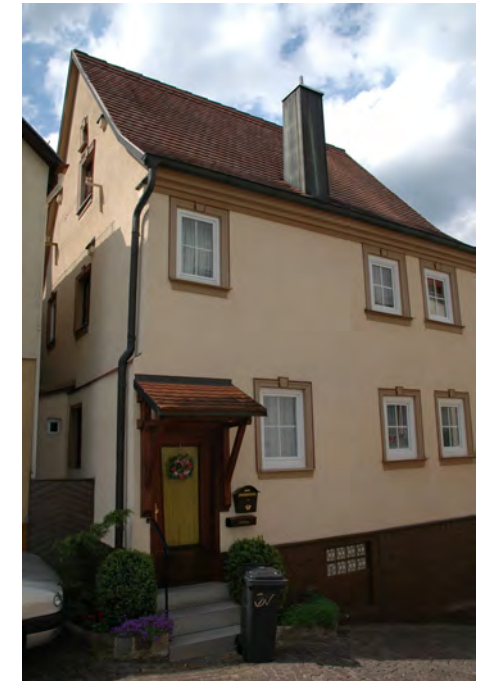
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hanggeschoss, die Wohngeschosse vermutlich in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach; spätbarocke hölzerne Fenstergewände mit Keilstein, stark profiliertes Traufgesims, erhöht liegender, seitlicher Eingang; um 1800 mit nachträglichen Modernisierungen (Fenster, Dach, Eingangsbereich bzw. Eingangstüre u.a.).

Das Wohnhaus bildete ursprünglich eine Einheit mit der heutigen Adresse Kronenstraße 11, von dem es wohl im 20. Jh. abgetrennt wurde.

Als Bestandteil der barocken Gebäudestruktur der Wilhelmstraße, mit einer vergleichsweise aufwendigen Fassadengestalt ist das im Zuge der Siedlungsverdichtung an der Ecke Wilhelmstraße/Kronenstraße errichtete Gebäude erhaltenswert.



Wilhelmstraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Sachgesamtheit)

Ehem. Synagoge mit Stadtmauer

In Muschelkalk errichteter Massivbau mit Satteldach; die großen Fenster zum ehemaligen Betraum mit halbrunden Oberlichtern, im Inneren u.a. originale Deckenmalerei mit Sternenhimmel erhalten; südöstliche Giebelwand auf der Stadtmauer aufgesetzt; errichtet 1824/25 anstelle der älteren Synagoge, 1928 und 1938 demoliert, zurzeit als Schreinerei genutzt und durch sekundäre Einbauten verändert; die giebelseitig anschließende ehem. Judenschule/Rabbinerhaus erhaltenswert, zweigeschossig, vermutlich in Fachwerk über massivem Hanggeschoss (Stall und Keller) errichtet, verputzt, Satteldach; erhöht liegender Eingang ins Wohngeschoss mit einläufiger Freitreppe; 1824/25 zeitgleich mit der Synagoge errichtet, nach 1938 als Wohnhaus genutzt.

Die ehemalige Synagoge bildet eine Sachgesamtheit mit der Stadtbefestigung. Mit ihrer gut erhaltenen Innenausstattung und ihrer Sondernutzung kommt der ehem. Synagoge hoher exemplarischer Wert zu, neben ihrer Bedeutung als Dokument der ehemaligen jüdischen Gemeinde Weikersheim.



Westansicht



Ostansicht



Erhaltenswertes Gebäude

Wilhelmstraße 18/20, 20/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Sachgesamtheit)

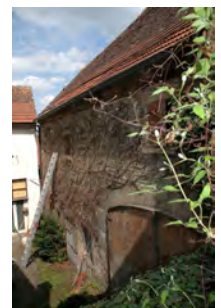
Weinbauernhaus mit Scheune

Zweigeschossig bzw. dreigeschossiges Gebäude mit massivem Hang- und erstem Obergeschoss, das zweite Obergeschoss und der hohe Giebel in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach mit Wappenschnitt-Biberschwanzziegel; traufseitiger Zugang ins Wohngeschoss mit Außentreppe, im Erdgeschoss gekoppelte, bauzeitliche Steingewändefenster, Fenstergewände zum Teil mit Keilsteinen, giebelseitig runder Kellerbogen; um 1600, das heutige Haus Nr. 18 nachträglich aufgestockt; die rückwärtige, an der Stadtmauer liegende Scheune, bez. 1854., zweigeschossig aus Naturstein errichtet, hohe Einfahrt, historische Dachdeckung z.T. noch erhalten.

Das Weinbauernhaus aus der Zeit um 1600 hat wegen seines hohen Überlieferungsgrades, seiner Größe und Gestalt hohen exemplarischen Wert, neben seinem dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur im Bereich Badstraße/Wilhelmstraße als eines der ältesten Gebäude.



Nr. 18



Scheune zu Nr. 18



Wilhelmstraße 26 (bei dem Gebäude)

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Kleindenkmal)

Pumpe mit Trog

Gusseiserne Pumpe mit einfachem Trog aus Muschelkalk, 19. Jahrhundert.

Die Pumpe steht innerhalb des von ehemaligen bäuerlichen Anwesen gebildeten Hofes zwischen der Bad- und der Wilhelmstraße. Als Hinweis auf die historische Wasserversorgung kommt ihr dokumentarischer Wert zu.

